Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945
1943

114 (24.4.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567, in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Ausgabe: Aus der Ortenau

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt, Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942. Die 16gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter breit) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" die 2gespaltene 46 Millimeter breite Millimeterzeile: 90 Pfg. (Textmillimeterpreis). Abschlüsse für die Gesamtauflage nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel C. Nachlässe für Gelegenheitsanzeigen von privaten Auftraggebern nach Maßstaffel II. — Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen werden nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Samstag, den 24. April 1943 — 17. Jahrgang / Folge 114

Mehrere vollbesetzte Truppentransporter versenkt

Neuer Schlag gegen den feindlichen Nachschub – Wieder 16 Handelsschiffe mit 121 500 BRT. sowie zwei Zerstörer und ein Unterseeboot vernichtet

*** Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Der feindliche Handelsschiffsraum erlitt im Mittelmeer und im Atlantik neue schwere Einbuße. Im Kampf gegen stark gesicherte Geleitzüge versenkten unsere Unterseeboote wieder 16 Handelsschiffe mit 121 500 BRT., darunter mehrere vollbesetzte Truppentransporter sowie zwei Zerstörer und ein Unterseeboot. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

* **Berlin**, 23. April. In weit auseinandergelegenen Seegebieten des Atlantik, in den Gewässern Grönlands, Neufundlands, der USA. und Afrikas haben deutsche Unterseeboote den feindlichen Nachschub wiederum schwer getroffen. Wie seit Jahren, so stehen sie auch in diesen Monaten bei wechselnden Angriffs- und Witterungsbedingungen mit zäher Verbissenheit im Kampf gegen stärkstens gesicherte Geleitzüge. Boote, die ihre Torpedos verschossen haben, kehren zurück oder werden auf See von unseren Versorgungsbooten zu neuem Einsatz ausgerüstet. Andere stoßen, von ihren Stützpunkten kommend, zu ihnen, um gemeinsam gegen die von Zerstörern, Korvetten, großen mehrmotorigen Land- und kleineren Bordflugzeugen gesicherten Nachschubgeleite des Feindes zu kämpfen.

So gelang ihnen im Nordatlantik u. a. die Versenkung eines großen, schwerbeladenen Schiffes, das aus Kanada kam und mit Grubenholz für die englische Bergbauindustrie voll beladen war. Nach der Versenkung war die See im Umkreis von vielen Meilen mit Holz bedeckt, das von der großen Deckladung stammte, die beim Untergang des Schiffes zum Aufschwimmen gekommen war. Ihren Torpedos fielen ferner drei große, tief beladene Munitionsdampfer zum Opfer, die infolge ihrer hohen explosiven Ladung im Augenblick der Torpedoexplosion völlig auseinandergerissen wurden. Bei einer am hellen Tage erfolgten Torpedierung war zu beobachten, wie einzelne Besatzungsmitglieder des torpedierten Schiffes durch die Wucht der Explosion mehrere hundert Meter hoch geschleudert wurden. Unter diesen Schiffen befand sich auch eines der in den USA. gebauten 7000 BRT. großen Notschiffe. Im Atlantik trat ferner der nicht alltägliche Fall ein, daß eines unserer Unterseeboote ein feindliches Unterseeboot torpedierte und versenkte.

Besonders erfolgreich aber waren unsere Unterseeboote im Mittelmeer, wo sie mehrere große, vollbesetzte Truppentransporter versenkten. Unter diesen ehemaligen Luxusdampfern, die heute, mit bizarren Tarnanstrichen versehen, zum Ueberseetransport für Truppen Verwendung finden, befand sich auch ein vollbeladenes Schiff von über 20000 BRT. Einer der Sicherungszerstörer, die diese Truppentransporter geleiteten, wurde ebenfalls versenkt. Das Ziel dieser großen Schiffe waren nordafrikanische Häfen. Für den Gegner gingen dabei nicht nur Truppen, sondern vor allem wertvollster, zur Zeit nicht ersetzbarer Spezialschiffsraum verloren, ein Verlust, der sich nachteilig auf die Truppentransporte an die überseeischen Fronten auswirken muß.

U-Boote als „ausgleichende Gerechtigkeit"

H.W. **Stockholm**, 23. April. Die USA.-Schiffahrtkommission gibt bekannt, daß sie Verträge für weitere 469 Handelsschiffbauten für das nächste Jahr abgeschlossen habe. Hiervon seien 189 Neubauten eines verbesserten „Liberty"-Schiffstyps, da sich der erste Typ dieser Schiffsbauten nicht bewährt habe. Damit wird erstmalig zugegeben, daß sich die Hoffnung auf die ursprüngliche Kaysersche Massenproduktion, für die so viel Reklame gemacht worden war, nicht erfüllt hat. Die Bekanntgabe des Neubaukontraktes soll anscheinend als Gegengift wirken, nach den für die amerikanische Oeffentlichkeit sicher sehr beunruhigend gekommenen Enthüllungen des sog. Truman-Ausschusses im Washingtoner Senat, der eigens eingesetzt worden war, um gewisse Fragen der Kriegsproduktion zu untersuchen. Er stellt in seinem Bericht fest, daß im Vorjahr rund 12 Millionen Tonnen Handelsschiffsraum versenkt worden seien, „mehr als im Jahre 1942 in den USA. und England zusammen neu gebaut wurde".

Damit werden sämtliche Versuche von Churchills und Knox' Seite, den gewaltigen Umfang der Versenkungen abzuleugnen, mit rauher Hand zerstört. Der Ausschuß suchte, um den Schock nicht allzu schwer zu machen, die Verluste als „heftig, aber nicht katastrophal" hinzustellen und beteuerte, sie hätten in den letzten Monaten nachgelassen. Aber der Bericht endet mit der Feststellung, daß zur Abwehr der U-Boot-Gefahr ein noch größeres Bauprogramm für neue Handelsschiffe und Geleitfahrzeuge sowie die kombinierte Anwendung von Zerstörern, Flugzeugmutterschiffen, Land-Luftstreitkräften und Spezial-Anti-U-Bootmitteln notwendig seien.

Daß die Versenkungen im Vorjahr trotz aller gegenteiliger Behauptungen die Neubauten weit übersteigen, hat in den USA. gerade im Zusammenhang mit einigen innerpolitischen Zwistigkeiten Aufsehen erregt. Die Oeffentlichkeit fragt sich, ob die ungeheuren Gewinne, die bei den Neubauten von den Werften und Reedereien eingesteckt werden, womöglich gleich im Hinblick darauf veranschlagt werden, daß die Schiffe ja ohnehin keine lange Lebensdauer besitzen. Die gesamte USA.-Schiffsbauerei ist schon jetzt von Skandalgerüchten umwittert. Hier kann sich eines Tages ein Riesenkrach entwickeln.

Im Repräsentantenhaus wurden lebhafte Klagen über die Gewinne nicht nur der Werften, sondern auch der Schiffahrtsgesellschaften laut. Als Beispiel wurde folgender Vorgang zur Sprache gebracht: Amerikanische Schiffahrtsgesellschaften hatten 1941 in Englands Auftrag Transporte nach dem Roten Meer durchgeführt mit Charter-Verträgen, die ihnen für Transporte im Werte von 31,4 Millionen Dollars nicht weniger als 26,9 Millionen Dollars an Gewinnen einbrachten. Gewiß wird in amerikanischen Blättern wie „Neuyork World Telegramm" als entschuldigender Faktor geltend gemacht, daß England unter schwerem Druck gestanden habe; diese amerikanischen Schiffe seien von entscheidender Bedeutung gewesen für die Rettung Aegyptens. Trotzdem bleibt der Tatbestand, daß die Amerikaner notorisch die englische Verlegenheit ausgenutzt haben, um sich riesige Wuchergewinne zuzuschanzen. Einer der Kritik übenden Abgeordneten meinte mit Recht, für die Chartergewinne hätte man die ganzen Schiffe einfach kaufen können.

Als ausgleichende Gerechtigkeit sorgen die deutschen U-Boote dafür, daß alle Verbündeten — am meisten aber die, die allzuschnell bauen, folglich schlechte Schiffe herstellen und am gierigsten Gewinne einheimsen wollen — entsprechend zur Ader gelassen werden. Der Trost des amerikanischen Untersuchungsausschusses, der für das Vorjahr ein Ueberwiegen der Verluste über die Neubauten zugibt, aber für das jetzige Jahr ein Nachlassen behauptet, erinnert stark an die englische Methode, jeweils die Vergangenheit als besonders gefahrvoll zu schildern und aus der Vermeidung einer Katastrophe zu folgern, daß alles besser geworden sei.

Sorgenvolle britische Aeußerung

* **Genf**, 23. April. „Von der Schlacht auf dem Atlantik hängt nicht nur der Ausgang dieses Krieges, sondern das Schicksal der ganzen Welt ab", diese Feststellung traf der konservative Abgeordnete des Unterhauses Southby in einer Rede, die er „Evening Standard" zufolge in Kidderminster hielt. Die U-Boot-Gefahr sei bereits so groß, daß die britische Flotte allein mit ihr nicht mehr fertig werden könne. Nach den bisher in diesem Kriege gemachten Erfahrungen müßten die Verbündeten auch hier eng zusammenarbeiten, wenn überhaupt Aussicht auf Sieg in dieser Schlacht bestehen soll.

Der Führer empfing Staatspräsident Dr. Tiso

Besprechungen im Geiste der deutsch-slowakischen Kameradschaft und Freundschaft

*** Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Der Führer empfing heute den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und Verteidigungsminister Catlos zu einem Besuch im Führerhauptquartier eintraf.**

Der Führer hatte mit Dr. Tiso eine von herzlichem Geiste getragene Aussprache über die Fragen des europäischen Freiheitskampfes unserer Völker gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokratien. In den Besprechungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel, von slowakischer Seite Ministerpräsident Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und General Catlos teilnahmen, kamen die Kameradschaft und Freundschaft zum Ausdruck, die die Beziehungen des Reiches zum slowakischen Volk bestimmen.

Die Slowakei kämpft mit den tapferen Verbänden ihres Heeres an der Seite der deutschen Armeen und wird im Bunde mit den Dreierpaktmächten ihre ganze Kraft für den Endsieg einsetzen.

*

Der deutsche Gesandte in Preßburg, Ludin, der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, und der deutsche General beim slowakischen Verteidigungsministerium, General Schlieper, nahmen an dem Besuch Dr. Tisos im Führerhauptquartier teil.

*

Die Slowaken wurden nach dem Weltkrieg dazu verurteilt, in dem von der völlig wirklichkeitsfremden Willkürpolitik der Demokraten konstruierten Kunststaat, genannt Tschecho-Slowakei, die bittere Rolle des ewig mißhandelten Stiefkinds im Märchen zu spielen. Sie erlebten aber auch gleich dieser Märchenfigur die endliche Erlösung aus ihrem Aschenputteldasein. Das von den Westmächten im Südostraum Europas aufgestellte Pulverfaß Tschecho-Slowakei wurde von der deutschen Wehrmacht zerstört, ehe es explodierte und Unheil anrichten konnte. Dabei erlebten die Slowaken im März 1939 die Erfüllung ihres alten Traumes nach staatlicher Selbständigkeit. In dem ihnen nun zur Verfügung stehenden Lebensraum von rund 38 000 Quadratkilometer können die über zweieinhalb Millionen Bürger des neuen Staates der freien Entfaltung ihres Volkstums leben.

In den bisher verflossenen vier Jahren ihres Bestehens hat die Slowakei bewiesen, daß sie des Vertrauens der Achsenmächte würdig ist und es ihnen zu danken weiß. Sie hat sich zu einem politisch, wirtschaftlich und kulturell gesunden Organismus entwickelt, der sich seiner Verpflichtungen gegenüber Europa vollauf bewußt ist. Am deutlichsten zeugt davon der Einsatz der Slowaken im Kampf gegen die bolschewistische Gefahr, der ihre tapferen Söhne an der Seite der Achsenmächte und der übrigen Kämpfer für ein gesichertes Europa mutig mit den Waffen entgegentraten.

Wenn nun die führenden Männer der Slowakischen Republik vom Führer in der Reihe der bedeutsamen staatsmännischen Besprechungen über die Fortsetzung des Kampfes gegen Bolschewismus und Plutokratentum sowie über die Gestaltung des Schicksals Europas empfangen wurden, so geben zwei Momente diesem Ereignis sein besonderes Gepräge: Einmal erkennt man daraus das Vertrauen des Führers in die slowakische Nation und seine Anerkennung für ihre Aufbauarbeit, zum anderen den entschlossenen Willen des slowakischen Volkes zum Einsatz aller seiner Kräfte für den Endsieg. Gleichzeitig beleuchtet diese Zusammenkunft den diametralen Gegensatz im Verhältnis der großen kriegführenden Mächte zu den kleinen Staaten. Auf der Seite der Achse ist es gekennzeichnet durch treue und auf Leistung gegründete Freundschaft, auf der Gegenseite durch einseitige Ausnutzung und Ignorierung selbst berechtigter Ansprüche.

Feindliche Angriffe in Südtunesien gescheitert

Schwerer Angriff der Luftwaffe gegen Sowjet-Marinestützpunkt Poti

*** Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der gesamten Ostfront fanden gestern keine nennenswerten Kampfhandlungen statt.

Die Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen schweren Angriff gegen den Marinestützpunkt Poti an der Schwarzmeerküste.

An der tunesischen Westfront sind heftige örtliche Kämpfe im Gange.

Bei dem am 22. April gemeldeten erfolgreichen Angriff wurden mehrere hundert Gefangene eingebracht, fünf Batterien und 50 Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge zersprengten in überraschenden Tiefangriffen Panzerbereitstellungen und Kraftfahrzeugkolonnen des Feindes.

Die mit weit überlegenen Kräften geführten Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen an der südtunesischen Front scheiterten auch gestern unter schweren Verlusten des Gegners.

Sowjetflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht planlos Sprengbomben auf ostpreußisches Gebiet. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Ueberlegenen Streitkräften standgehalten

* **Rom**, 23. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Im Südabschnitt der tunesischen Front nahm am gestrigen Tage der starke feindliche Druck zu, dem sich unsere Einheiten in wiederholten Gegenangriffs-Unternehmen entgegenstellten. Unter unseren Einheiten verdient die unter dem Befehl von General Falugi stehende Division „Pistoia" besondere Erwähnung, deren Infanteristen mit unerschütterlicher Festigkeit die wiederholten Angriffe überlegener britischer Streitkräfte aushielten. Auch im Westabschnitt, auf den der Feind seine Offensive ausdehnte, sind heftige Kämpfe im Gange.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sechs Flugzeuge ab. Des weiteren wurden vier Spitfires von unseren Jägern, die als Bedeckung eines Luftgeleits eingesetzt waren, vernichtet.

Feindliche Flugzeuge unternahmen einen Einflug auf Syrakus, wobei drei Zivilpersonen getötet und dreizehn verletzt wurden. Die Schäden sind gering. Auch auf Cagliari sowie auf die Umgebung von Catancaro und Ragusa wurden einige Bomben abgeworfen, durch die insgesamt vier Personen getötet und 14 verletzt wurden. Von Flakbatterien wurden zwei Flugzeuge abgeschossen. Eines stürzte östlich von Syrakus brennend ab, das andere stürzte bei Poccallo ins Meer.

Im Karibischen Meer

Bis an die amerikanischen Küsten geht der Wirkungsbereich unserer U-Boote. Im Karibischen Meer, einem wichtigen Interessengebiet der USA. und Englands in den mittelamerikanischen Meeresteilen, hat eines unserer dort operierenden U-Boote einen feindlichen Frachter torpediert, der nun seinen Weg in die Tiefe antritt. PK.-U-Boot-Waffe (Atl — Sch)

Wer hat die Seeherrschaft?

Von Kriegsberichter Leutnant (MA.) Dr. Koler

PK. Immer wieder verkünden unsere Feinde mit tönenden Worten, sie, ihre Flotten hätten die Seeherrschaft auf allen Meeren und Ozeanen, insbesondere auch auf dem Atlantik und seinen weltwichtigsten Seehandelsstraßen. Wir sind von ihnen gewöhnt, daß sie den Mund sehr voll nehmen, und könnten uns damit begnügen, daß ihre Behauptung durch die Gewalt der Tatsachen, die schwerer wiegen als prahlerische Worte, ja täglich widerlegt wird. Und doch muß gerade dieser Behauptung immer wieder entgegengetreten werden, da die Gefahr besteht, daß sich im deutschen Volke, dem die Probleme des Seekrieges noch nicht so geläufig sind, wie zu wünschen wäre, eine falsche Vorstellung von diesen Dingen festsetzt.

Es gilt im Hinblick auf diesen englisch-amerikanischen Anspruch auf „Seeherrschaft" zunächst einmal zu untersuchen, was darunter überhaupt zu verstehen ist. Die See ist, im Gegensatz zum Lande, niemandes Gebiet. Auf dem Meere gibt es, abgesehen von den sogenannten „Hoheitsgewässern", die den Küsten der einzelnen Staaten unmittelbar vorgelagert sind, keine „Herrschaft" im eigentlichen Sinne des Wortes. Theoretisch gehört die See jedem, der sie befährt, übt auf ihr niemand irgendwelche „Hoheitsrechte" aus. Im Kriege ändert sich das Bild. Zwar verbietet sich eine Beherrschung des Meeres im Landsinne auch im Kriege von selbst. Es ist auch der stärksten Seemacht nicht möglich, die unendlichen Weiten der See nach Landbegriffen zu beherrschen. Eine Herrschaft in einer diesen Begriffen auch nur angenäherten Form ist allenfalls denkbar für begrenzte Seeräume, für Rand- und Binnenmeere. Aber auch hier wird es selbst einer wesentlich überlegenen Seemacht kaum möglich sein, die Einwirkung des Feindes völlig auszuschalten. Solange eine solche Einwirkung aber in fühlbarem Maße besteht, kann von wirklicher Herrschaft, mithin auch von Seeherrschaft, nicht gesprochen werden. Vollends auf den Ozeanen ist eine absolute Seeherrschaft immer mehr oder weniger nur eine Fiktion. Es kann sich auch hier wiederum nur um die Beherrschung, um die Kontrolle begrenzter Seegebiete handeln. Diese begrenzten Seegebiete sind auf den Weltmeeren die Seeverkehrswege, deren Benutzung durch den Feind zu hindern und auf denen der eigene Handel, die eigenen Zufuhren gegen Störung bzw. Unterbindung und Vernichtung zu sichern sind.

Im Gegensatz zu uns ist England unbedingt von der Zufuhr über See abhängig. Eine britisch-amerikanische Seeherrschaft, die den Namen einer solchen verdienen sollte, müßte die Wirkung haben, daß sich der für die Ernährung und für die Kriegswirtschaft und Kriegführung Englands gleich lebenswichtige Verkehr von und nach Uebersee ungestört, also etwa wie im Frieden, vollzöge. Wie steht es nun heute mit der Seeherrschaft, die unsere Feinde auszuüben vorgeben, wie mit der Kontrolle der Seewege?

Es ist schon gesagt worden, daß wir nicht in dem Maße wie England von den Zufuhren aus Uebersee abhängig sind. Deshalb ist es für uns zu ertragen, daß unser überseeischer Handel im wesentlichen zum Erliegen gekommen ist. Es wäre verfehlt, sich einer Täuschung darüber hinzugeben, daß Engländer und Amerikaner uns an der Benutzung der großen Seeverkehrsstraßen für unsere Versorgung hindern. Wir könnten diese Seewege für uns nur öffnen durch einen entscheidenden Sieg über die Ueberwasserstreitkräfte unserer Feinde. Ein solcher Sieg ist aber angesichts der gegenseitigen Stärkeverhältnisse an Ueberwasserstreitkräften so gut wie ausgeschlossen. Diese Oeffnung der Seewege ist aber, wie gesagt, für uns nicht lebensnotwendig.

Lebensnotwendig für den Feind ist aber die Aufrechterhaltung seiner Verbindungen mit Uebersee. Diese Verbindung bedrohen wir in für England lebensgefährlichem Ausmaße durch unsere Unterseeboote und Handelsstörer jeder Art, sowie durch die Luftwaffe. Wir sind zwar nicht in der Lage, mit diesen Waffen die Seeherrschaft für uns im Sinne der seekriegsgeschichtlichen Theorie und Tradition, die den Hochseekampf fordert, zu erringen, aber wir machen die britisch-amerikanische Seeherrschaft illusorisch. Kennzeichen der Seeherrschaft ist nach den Lehren der Seekriegswissenschaft die Kontrolle über die Seewege. England übt diese Kontrolle nun in dem negativen Sinne aus, daß es uns an der — für uns nicht lebenswichtigen — Benutzung der Seewege hindert. Die Kontrolle unserer Unterseeboote und Handelsstörer ist dagegen positiv, da sie durch die Zerstörung des feindlichen Schiffsraums die Aufrechterhaltung der überseeischen Verbindungen, die für England eine Lebensfrage ist, in Frage stellt. Wir sind

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

im Angriff, und England ist in der Verteidigung, in einer von Tag zu Tag verzweifelter werdenden Abwehr. Es ist eine eigene Art von „Seeherrschaft", die nicht imstande ist, den würgenden Griff unseres Handelskrieges an die Kehle des eigenen Landes auch nur zu lockern, die nicht verhindern kann, daß immer wieder gewaltige Geleitzüge mit lebensnotwendigen Gütern und Kriegsmaterial, mit Ladungen, die Tausende von Güterwagen füllen würden, innerhalb weniger Stunden zu den Fischen geschickt werden.

Es ist nicht deutsche Art, Behauptungen ohne realen Hintergrund aufzustellen. Wir wollen nicht sagen, daß wir die Seeherrschaft haben, jedenfalls nicht in der alten Bedeutung des Begriffs, der unter den Verhältnissen des Seekrieges von heute vielleicht überhaupt einen Teil seiner Geltung verloren hat. Aber noch weniger haben Engländer und Amerikaner diese Seeherrschaft — das muß gegenüber den Prahlereien von drüben immer wieder festgestellt werden. DSW.

739 Bomber!

Was England und die USA. 1943 bisher allein über Europa verloren

*** Berlin,** 23. April. England und die USA. bezahlen ihre Terrorangriffe gegen Europa mit ständig wachsenden Verlusten an Bombenflugzeugen, die unsere Feinde oft genug als Höchstleistungen ihrer Kriegsindustrie bezeichnet haben. Daß mit diesen Flugzeugen auch besonders ausgesuchte Mannschaften verloren gehen, die jahrelang ausgebildet werden müssen, ehe man ihnen einen Langstreckenbomber anvertrauen kann, wollen wir einmal ganz außer acht lassen. Schon die Tatsache, daß die britische und nordamerikanische Luftwaffe in den ersten drei Monaten 1943 über den besetzten Westgebieten und über Deutschland 491 Bombenflugzeuge verloren haben, ist ohne Zweifel außerordentlich bemerkenswert. Noch bezeichnender für die Erfolge der deutschen Luftabwehr sind die 248 englischen und USA.-Maschinen, die in den ersten drei Wochen dieses Monats, namentlich vom 1. bis 20. April, zum Absturz gebracht wurden, so daß England und die USA. allein über Europa in diesem Jahr bereits nicht weniger als 739 Bombenflugzeuge verloren. Dazu kommen, wenn man an die Gesamtsituation zur Luft denkt, die außerordentlich hohen Verluste unserer Feinde an Jagdflugzeugen über Europa und die ebenfalls sehr beträchtlichen Verluste in Nordafrika.

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB. **Berlin,** 23. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Mylius, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, und Oberleutnant Schalanda, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. **Berlin,** 23. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans-Walter Heyne, Kommandeur eines Artillerie-Regiments; Hauptmann Rudolf Bösner, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment; Oberleutnant Konrad Scheffold, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon; Wachtmeister Heinrich Liese, Zugführer in einem Artillerie-Regiment; Unteroffizier Johann Hlauschka, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Gefreiter Alois Piechulla, MG.-Schütze in einem Panzergrenadier-Regiment.

350000 Polen von den Bolschewisten ermordet?

„Wer noch von sowjetischer Kulturmission spricht, bedarf dringender Pflege in einer Irrenanstalt"

*** Berlin, 23. April. Der jüdisch-bolschewistische Massenmord im Walde von Katyn wird in der Weltpresse immer noch lebhaft erörtert. Dabei kommt es zur Sprache, daß die Sowjets noch mehr Menschenleben auf dem Gewissen haben. So wird aus Teheran bekannt, daß im Jahre 1941 zwischen dem polnischen „Oberbefehlshaber" in Teheran und den sowjetischen Behörden ein Abkommen getroffen wurde, demzufolge im Nahen Osten eine polnische Armee von 400 000 gebildet werden sollte, die sich damals in der UdSSR. befanden. Bisher aber kamen nur 30 bis 40 000 polnische Männer und rund 15 000 Frauen und Kinder über Astrachan und den Kaukasus nach Teheran.**

Sie befanden sich in einem beklagenswerten Zustand. Kaum jemand besaß einen Mantel, obwohl es harter Winter war. Von den 100 000 Frauen und Kindern, von denen die Sowjets behaupteten, sie befänden sich noch in der Sowjetunion, hat man nichts mehr gehört. Die Sowjetbehörden antworteten auf Reklamationen, daß Transportschwierigkeiten die Ausreise bisher verhindert hätten. Es sprechen also alle Anzeichen dafür, daß die Bolschewisten weitere 350000 Polen ermordet haben.

„Auch die stärkste antifaschistische Propaganda bleibt farblos gegenüber dem, was ich in dem furchterregenden Wald von Katyn sehen mußte", schreibt der Sonderberichterstatter der spanischen Zeitung „ABC" aus Lublin in seiner Chronik über das ungeheuerliche Verbrechen der Sowjets bei Smolensk. „Das Verbrechen von Katyn ist die Krönung aller von den Sowjets begangenen Teufeleien, angesichts derer ich ausrufen möchte: Europa, warum schwörst du nicht in deiner Gesamtheit, diese Toten zu rächen und zu verhindern, daß deine Ebenen, Wälder, Flüsse und Küsten jemals diese unmenschlichen Grausamkeiten kennenlernen müssen".

Das schwedische Provinzblatt „Haesingborgs Dagblad" schreibt u. a.: „Bereits die ersten Angaben über den Massenmord an den 10 000 polnischen Offizieren, die aus einem unerfindlichen Grunde von dem schwedischen Nachrichtendienst totgeschwiegen wurden, ließen ahnen, daß sich hier in Wirklichkeit eines der ungeheuerlichsten Verbrechen der Geschichte abgespielt hat.

Die „Goeteborgs Stiftstidning" erklärt, wenn schwedische anglo-sowjetische Demokraten von der ersehnten deutschen Niederlage und der Befreiung des unterdrückten Norwegens sprechen, so sei ihnen kurz und bündig zu antworten: „Katyn!" Wer noch Europa und Schweden der sowjetischen Kulturmission mit amerikanischer Beimischung zur Verfügung stellen wolle, bedürfe einer dringenden Pflege in einer Irrenanstalt.

Das argentinische Morgenblatt „Cabildo" gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß keine noch so geschickte Agitation die Oeffentlichkeit davon überzeugen könne, daß der Kreml einen „gerechten Frieden" schließen wolle. Der Gegensatz zwischen den weltrevolutionären Lehren und den steten Beteuerungen der Achsengegner über eine künftige bessere Welt könne niemals überbrückt werden.

England und die USA. werden in einem „Die Mittäter des Massenmordes" überschriebenen Leitartikel der römischen Zeitung „Tribuna" als mitverantwortlich für die Hinschlachtung der polnischen Offiziere im Walde von Katyn angeprangert. Wo ist die von den Angelsachsen so scheinheilig zur Schau getragene Menschenfreundlichkeit hingekommen?, fragt das Blatt. Ist das die von ihnen angekündigte bessere Welt, in der Kriegsgefangene ermordet werden? Die Gräberfelder von Katyn stellen die gesamte Menschheit unserer Zeit vor die Frage, ob unsere Erde in Barbarei untergehen oder ob sie die Barbarei besiegen werde. Das Weltgewissen kann über den Fund im Walde von Katyn nicht so leicht hinweggehen.

Neuer Massenmord entdeckt

Etwa 5000 Rumänen abgeschlachtet

M. **Bukarest,** 23. April. **Die rumänischen Behörden entdeckten in Transnistrien, dem unter rumänischer Verwaltung stehenden Teil der Ukraine, eine Massengrabstätte der GPU., die ein grausiges Seitenstück zu den furchtbaren Entdeckungen im Walde von Katyn zu sein scheint. Etwa 7 Km. nördlich vom Stadtrand von Odessa neben der Straße nach Tatarka wurden auf Grund von Informationen aus verschiedenen Quellen, darunter auch Angaben der einheimischen Bevölkerung aus der Umgegend, Nachforschungen an einem Hügel angestellt, der sich bei den Ausgrabungen als künstlich angelegt erwies.**

Nach einer ersten Schätzung dürfte er rund 5000 Leichen bergen. Obwohl eine Identifizierung der Leichen wohl nur in wenigen Fällen möglich sein wird, kann man aus verschiedenen Anzeichen mit Bestimmtheit schließen, daß es sich bei diesen auf unmenschliche Weise Ermordeten und dann in dem Massengrab Verscharrten, meist um Rumänen aus Bessarabien und der Nordbukowina handelt, die die Sowjets nach ihrem gewaltsamen Raub dieser beiden rumänischen Provinzen im Juni 1940, als ihnen mißliebig sofort Verschleppten und von der GPU. in Odessa ermorden ließen.

Neuer britischer Haßausbruch

Ein „edler" Lord — Wie Vansittart sich die Welt denkt

*** Berlin,** 23. April. Der alte britische Deutschenfresser Lord Vansittart hat unter dem Titel „Meine Lebenserfahrungen" ein Buch geschrieben, in dem er seinem Haß gegen alles Deutsche die Zügel schießen läßt. Er verlangt wieder einmal die einseitige Abrüstung Deutschlands und erklärt, um alle Zweifel zu zerstreuen, daß er darunter versteht: 1. Deutschland soll seines Heeres, seiner Flotte und seiner Luftwaffe beraubt werden; 2. totale und ständige Unterdrückung jeglicher militärischer Organisation; 3. Auflösung der Jugendbewegung; 4. Auflösung aller Sportvereinigungen; 5. Beseitigung des Kriegspotentials Deutschlands; 6. Ende seines wirtschaftlichen Aufschwungs; 7. Besetzung ganz Deutschlands durch Streitkräfte der Achsengegner.

Lord Vansittart ist der Prototyp des verstockten, rückständigen, herrschsüchtigen britischen Plutokraten. Aber er ist kein Einzelgänger. Er war lange Jahre Unterstaatssekretär im britischen Außenamt und dann Sonderberater der Krone. Er ist seit Jahrzehnten einer der wildesten Kriegshetzer, der auf die Politik Englands einen maßgebenden Einfluß hatte. Der „Manchester Guardian" bemerkt zu dem neuen Buch ausdrücklich, daß Vansittart nicht der einzige ist, „der solche Maßnahmen für die Behandlung Deutschlands vorschlägt". So stellen sich die edlen Lords also die Nachkriegswelt vor! Deutschland ist für sie nur ein größerer Kaffernkral. Dem deutschen Volk wird das Schicksal der Bewohner einer englischen Kolonie zugedacht. Vansittarts neuer Haßausbruch belehrt uns darüber, daß man in London auch heute noch so denkt. Die Pläne der britischen Machthaber werden dadurch nicht weniger verbrecherisch, daß sie nicht durchgeführt werden können. Dafür hat das deutsche Volk inzwischen allerdings schon gesorgt. Die Lage auf den Kriegsschauplätzen redet eine eindeutige Sprache. Der Atlantikwall mit seinen gewaltigen Befestigungen schützt Deutschland und darüber hinaus Europa gegen jeden Angriff im Westen, und an allen Fronten steht die deutsche Wehrmacht bereit, um Vansittart und seinesgleichen die einzig richtige Antwort auf seine unverschämten Zumutungen zu erteilen.

Das schwedische U-Boot trug die Schuld

Aufklärende Antwort der Reichsregierung auf einen schwedischen Protest

*** Berlin,** 23. April. Die schwedische Gesandtschaft hatte am 19. 4. bei der Reichsregierung einen Protest wegen Beschießung eines schwedischen U-Bootes durch den deutschen Handelsdampfer „Altkirch" erhoben. Der schwedischen Regierung ist daraufhin am 23. April nachstehende Antwort erteilt worden:

„Die in der Aufzeichnung der kgl. schwedischen Gesandtschaft vom 19. April erbetene Untersuchung hat stattgefunden. Das Ergebnis ist erstens, daß der Zwischenfall „Altkirch" — „Draken" außerhalb der Dreimeilenzone stattgefunden hat, zweitens, daß das völlig unverständliche und mit den Befehlen der schwedischen Kriegsmarine in Widerspruch stehende Verhalten des schwedischen U-Bootes den Zwischenfall verschuldet hat. Der Protest der kgl. schwedischen Regierung kann daher in keiner Weise als berechtigt anerkannt werden.

Der deutsche Dampfer befand sich am 16. April auf der Fahrt von Kristiansund nach Stettin. Der Vorfall fand in der Zeit von 6,35 Uhr DSZ. bis 6,38 Uhr DSZ. statt. Der Dampfer „Altkirch" befand sich auf etwa 57 Grad 50 Min. Nord und 11 Grad 27 Min. Ost. Die von deutscher Seite festgestellten Orts- und Zeitangaben stimmen ungefähr mit den schwedischen Orts- und Zeitangaben überein.

Das U-Boot befand sich beim ersten Sichten ungefähr 4 Grad an Backbord der „Altkirch" eine Seemeile voraus. Die „Altkirch" befand sich auf etwa 57 Grad 50 Min. Nord und 11 Grad 27 Min. Ost. Das U-Boot tauchte dann weg. Der Dampfer „Altkirch" fuhr im Zickzack auf der Grenze der Dreimeilenzone weiter. Beim zweiten Sichten befand sich das U-Boot querab an Steuerbord und danach klar außerhalb der Dreimeilenzone. Damit stimmt auch die Positionsmeldung der kgl. schwedischen Marine an den Marineattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm überein.

Nach einer Mitteilung des Chefs der schwedischen Kommando-Expedition an den Marineattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm ist von der schwedischen Kriegsmarine am 12. August 1940 folgender Befehl erlassen worden:

Weisung des Chefs der Marine betreffend Uebung schwedischer U-Boote an der Westküste: Uebungen in Unterwasserlage im äußeren Hoheitsgewässer sollen nur bei guter Sicht und in einem Ausmaß vorgenommen werden, wie es für die Gefechtsbereitschaft unumgänglich erforderlich ist. Sie sollen vermieden werden, wenn sich deutsche Kriegs- oder Handelsfahrzeuge in der Nähe befinden.

Der unmittelbare Anlaß für diesen Befehl war, daß damals genau in dem gleichen Seegebiet, wo sich der Zwischenfall jetzt ereignet hat, wiederholt deutsche Handelsschiffe von englischen U-Booten angegriffen worden sind, und zwar sogar in den schwedischen Territorialgewässern. Der Zweck des Befehls war also offensichtlich, der Verwechslung schwedischer U-Boote mit englischen U-Booten vorzubeugen. Für das U-Boot „Draken" galt also der Befehl, daß in der Nähe des Dampfers „Altkirch" Uebungen zu vermeiden sind. In völligem Widerspruch hat sich das U-Boot „Draken" wie folgt verhalten:

Beim ersten Sichten um 6.35 Uhr DSZ. stellte der Kapitän der „Altkirch" eine Seemeile voraus, ungefähr auf 4 Grad Backbord, den Turm eines im Seegang schwer arbeitenden U-Bootes fest. Kurz nach dem Sichten tauchte das U-Boot weg, ohne daß vorher die schwedische Flagge gezeigt oder sonst ein Erkennungssignal gegeben wurde. Nach dem erwähnten Befehl der schwedischen Kriegsmarine war dieses Wegtauchen befehlswidrig. Auf dem Dampfer „Altkirch" wurde U-Boot-Alarm gegeben, und der Dampfer fuhr auf der Grenze der Dreimeilenzone im Zickzack weiter. Darauf erfolgte das Manöver des U-Bootes, das eingangs dieser Note als völlig unverständlich bezeichnet worden ist. Das U-Boot tauchte um 6.38 Uhr auf Sehrohrtiefe an Steuerbord wieder auf.

Dieses Verhalten des U-Botes zwang den Kapitän des Dampfers „Altkirch" gerade zu der Annahme, daß es sich um ein feindliches U-Boot handelt, das unmittelbar zum Torpedoangriff ansetzt. Diese Annahme war um so zwingender, als dem Kapitän des Dampfers der erwähnte Befehl an die schwedischen Unterseeboote bekannt war, daß sie in der Nähe deutscher Handelsfahrzeuge Unterwasserübungen zu unterlassen haben. Der Kapitän der „Altkirch" gab daraufhin, und zwar mit vollem Recht, den Feuerbefehl.

Die deutschen Handelsschiffe haben allgemein die strenge Weisung, die Regeln der Handelsschiffahrt genau einzuhalten. Der Kapitän des Dampfers „Altkirch" hat gegen diese Regel nicht verstoßen. Die Reichsregierung muß die schwedische Regierung bitten, durch entsprechende Befehle an ihre U-Boote sicherzustellen, daß sich ein so bedauerlicher Vorfall nicht wiederholen kann."

Mordbrenner gelten nicht als Kriegsgefangene

Erklärung der japanischen Regierung — Agitationsmache Roosevelts

*** Tokio,** 23. April. Wie der Sprecher der Regierung, Heri, am Freitagabend bekanntgab, hat die japanische Regierung soeben eine vom 12. April datierte Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten erhalten, in der Washington gegen die angebliche Mißhandlung amerikanischer Flieger protestiert. Dieser Vorgang ist im übrigen, wie Hori betonte, von Roosevelt und anderen amerikanischen Persönlichkeiten zum Anlaß genommen worden, um eine große Agitationsmache gegen Japan zu starten, dem man Verletzung der Genfer Abkommen vorwirft. In düsteren Farben versucht man der Welt ein Japan vor Augen zu malen, das alle Prinzipien der Menschheit mißachtet.

Allerdings hat man vorsichtshalber das amerikanische Volk nicht über die wirklichen Vorgänge und Tatsachen unterrichtet. Japans Haltung in dieser Frage geht klar aus den beiden Proklamationen vom 19. Oktober 1942 hervor, wonach alle feindlichen Flieger, die sich unmenschlicher Aktionen bei Luftangriffen schuldig machen und gefangen werden, zum Tode verurteilt bzw. schwer bestraft werden.

Am 17. Dezember 1943 hat die japanische Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten folgende Mitteilung zukommen lassen: „Die kaiserlich-japanische Regierung beabsichtigt, diejenigen Besatzungsmitglieder der feindlichen Flugzeuge, die nach einem Luftangriff auf Japan, Mandschukuo oder von Japan besetzten Gebieten in Gefangenschaft geraten und die unmenschlichen Verhaltens bei ihrem Angriff für schuldig befunden werden, vor einem Militärgericht als Feinde der Menschheit schwer zu bestrafen. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, sie schwer zu bestrafen, weil sie an militärischen Operationen teilgenommen haben, wie die amerikanische Regierung unterrichtet worden sein will.

Diese von der japanischen Regierung ergriffene Maßnahme zielt darauf ab, die Schrecken des Krieges nach menschlichen und moralischen Gesichtspunkten auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die Mitglieder der amerikanischen Flugzeuge, die am 18. April 1942 Japan angriffen und in Gefangenschaft gerieten, bombardierten jedoch mit Willen nichtmilitärische Ziele, wie Hospitäler, Schulen, bzw. setzten sie in Brand und griffen Zivilisten an, die weit von militärischen Einrichtungen entfernt waren. Besonders verdammenswürdig ist die Tatsache, daß sie auf einem Schulhof spielende Kinder, obwohl sie diese klar als solche erkannt hatten, absichtlich mit ihren Maschinengewehren angriffen und töteten bzw. verwundeten. Die erwähnten Mitglieder der Besatzung gaben diese Tatsachen zu, bezeichneten dieses Vorgehen als selbstverständlich und bereuten dieses ihr Vergehen in keiner Weise.

Die amerikanische Regierung muß verstehen, daß derartige Männer Feinde der Menschheit und unverzeihliche Verbrecher sind. Die japanische Regierung kann daher solche Verbrecher nicht als Kriegsgefangene behandeln. Nachdem ihre Schuld auf Grund der Ermittelungen eines Kriegsgerichtes klar erwiesen war, wurden sie gemäß den militärischen Bestimmungen zum Tode verurteilt.

Das Urteil ist jedoch bei den meisten von ihnen abgemildert und nur gegen einen Teil von ihnen vollstreckt worden. Die japanische Regierung beabsichtigt, alle diejenigen Besatzungsmitglieder feindlicher Flugzeuge wie Kriegsgefangene zu behandeln, die nach Luftangriffen auf Japan, Mandschukuo und die anderen Operationsgebiete in Gefangenschaft geraten und sich keine unmenschlichen Aktionen zuschulden kommen ließen".

Der Sprecher der Regierung wies ergänzend darauf hin, daß beispielsweise amerikanische Flieger, die nach einem Luftangriff auf Hongkong in Gefangenschaft geraten sind, wie Kriegsgefangene behandelt werden. Die japanische Regierung könne jedoch niemals zugeben, daß feindliche Soldaten lediglich durch das Tragen einer Uniform immun sind gegen eine Verantwortung für absichtlich begangene unmenschliche Aktionen.

Das schlechte Gewissen der USA.

*** Stockholm,** 23. April. Die Yankees haben ein schlechtes Gewissen! Die gerechte Bestrafung einiger ihrer Mordbrenner für heimtückische Bombenwürfe auf japanische Wohnhäuser und Schulen gibt ihnen zu denken. Sie reagieren mit einem Wutgeheul und wüstem Geschimpfe und sagen genau das, was auf sie selbst zutrifft. „Es ist erschütternd, daß eine Nation derart barbarisch sein kann" — erklärte z. B. ein Mitglied des Repräsentantenhauses, wobei es vergaß hinzuzufügen, daß dieses barbarische Verhalten von den USA. festzustellen ist, die sich in zahlreichen Erklärungen offen zum Mord an der Zivilbevölkerung bekannt haben.

Das schlechte Gewissen Washingtons geht besonders deutlich aus einer Erklärung des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Patterson, hervor, der mitteilte, daß die USA. keine „Repressalien" gegen in amerikanischen Händen befindliche japanische Kriegsgefangene ergreifen würden. Patterson weiß, warum die USA. das nicht tun können, und deshalb ist seine Erklärung nichts anderes als ein Eingeständnis der Schuld.

Das Ende des britischen Tonnageraubes

Römische Auffassungen zu der entscheidenden Schlacht auf den Meeren

W. L. **Rom,** 23. April. In Rom, wo sich bei der verhältnismäßigen Ruhe an der Ostfront das Hauptinteresse auf den tunesischen Kriegsschauplatz, die innere Front und den U-Bootkrieg konzentriert, sieht man das charakteristische der gegenwärtigen Phase der Schlacht auf den Meeren darin, daß der gleichmäßig vermehrten Angriffspotenz der deutschen U-Bootwaffe eine ebenso konstante Verschlechterung des feindlichen Schiffsmaterials in technischer wie in nautischer Beziehung und der Schiffsbesatzungen gegenübersteht.

Dabei wird zum erstenmal in der italienischen Oeffentlichkeit die Frage eingehend behandelt, wie es dem Gegner bei einem Gesamtverlust von mehr als 30 Millionen Tonnen seiner Versorgungsflotte eigentlich möglich ist, noch immer ungeachtet der verschiedentlich auch amtlicherseits zugegebenen Transportschwierigkeiten Kräftekonzentrationen etwa in Nordafrika oder Indien bzw. im Pazifik vorzunehmen. Die Antwort auf diese das italienische Publikum stark interessierende Frage lautet, daß Englands bisherige Rettung im U-Boot-Krieg jene etwa 1645 norwegischen, holländischen, griechischen, französischen, dänischen, jugoslawischen und polnischen Schiffe mit rund 7,2 Millionen BRT. waren, die England bis 1942 durch Gewalt oder Verrat in seine Dienste preßte, wozu noch die durch die USA. oder England geraubten Schiffe der Dreierpaktmächte kommen, die bei Kriegsausbruch dem Feind in die Hände fielen.

Das gleiche Bild ergibt sich hinsichtlich der Schiffsbesatzungen, wo Matrosen aus aller Herren Ländern unter britischer Flagge dienen, deren Zahl, was die Europäer unter ihnen angeht, auf rund 50 000 geschätzt wird. Dazu kommt eine große Zahl von Farbigen, die von britisch-amerikanischer Seite zu der Todesfahrt gepreßt oder gekauft wurden. Dieser Ausweg stand jedoch nur zeitweilig offen, weil die Zeit und die Möglichkeiten, den britischen Krieg auf fremden, nichtbritischen Schiffen durchzuführen, geschwunden sind, dementsprechend sind nach Verschleiß dieser 7,2 Millionen BRT. gemäß italienischem Urteil Briten und Nordamerikaner jetzt einzig und allein auf die Neubauten angewiesen.

Kurz gefaßt:

Eine Million Reichsmark wurden aus den beim „Belgrader Jungen Wachtposten" eingegangenen Spenden dem Führer zum Geburtstag für die Betreuung von Soldaten zur Verfügung gestellt. Damit ist die Summe der bisher durch den „Belgrader Jungen Wachtposten" dem Führer übergebenen Beträge auf 2,5 Millionen Reichsmark gestiegen.

Der kroatische Staatsführer hat den bisherigen bevollmächtigten Minister und Gesandten in Berlin, Dr. Mile Budak, zum Außenminister ernannt und den bisherigen Außenminister Dr. Mladen Korkowitsch von seinen Pflichten entbunden und ihm gleichzeitig den Rang eines bevollmächtigten Ministers verliehen.

Auf den USA.-Werften sind nach Angaben des Vorsitzenden des Rates der USA.-Schiffsbauer im vergangenen Jahr 12 000 Schiffe repariert worden.

Viscount Nagakago Okabe, Mitglied des Oberhauses und einer der Direktoren der Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrones, ist zum Erziehungsminister ernannt worden.

Japans Großostasienminister, der zur Zeit in Bangkok weilt, wurde vom thailändischen Premierminister die höchste thailändische Auszeichnung, der Orden vom Weißen Elefanten, verliehen.

Auf der Insel Reunion hat der Vulkan Piton de Neires seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Stadt Saint Denis wird von einem Aschenregen überschüttet, der das Leben sehr erschwert.

Der Marineattaché an der italienischen Botschaft in Buenos Aires, Fregattenkapitän Eugenio Torriani ist am Donnerstag bei einem Autounfall tödlich verunglückt.

In Moskau traft am Freitag einer der USA.-Beauftragten für die Durchführung des Pacht- und Leihabkommens, James Burns, in Moskau ein. Er soll dafür sorgen, daß die USA.-Lieferungen für UdSSR. möglichst schnell und reibungslos vor sich gehen. Das muß bisher also nicht der Fall gewesen sein.

Das japanische Kabinett trat nach seiner teilweisen Umbildung am Freitagmorgen zum ersten Male zusammen. Ministerpräsident Tojo legte den Zweck der Regierungsumbildung näher dar und bekundete in seinen Ausführungen den unabänderlichen Willen zur Weiterführung des Krieges bis zum siegreichen Ende.

Durch ein Großfeuer, das in der schwedischen Geschützgießerei in Strängnas ausbrach, wurde das große Walzwerk der Fabrik völlig zerstört. Viele wertvolle Maschinen verbrannten. Der Schaden wird auf über 200 000 Reichsmark bezifffert.

Das muß man wissen

Das Verwundetenabzeichen für Zivilisten bei britischen Terrorangriffen

Zu der Anordnung des Führers über die Verleihung des Verwundetenabzeichens auch bei feindlichen Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet, hat das Oberkommando der Wehrmacht Bestimmungen erlassen. In Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen werden mit rückwirkender Kraft alle deutschen Männer, Frauen und Kinder, die durch Feindeinwirkung im Heimatkriegsgebiet verwundet oder beschädigt wurden, hinsichtlich der Verleihung des Verwundetenabzeichens ebenso behandelt wie die im eigentlichen Kriegsgebiet eingesetzten Soldaten. Das bedeutet, daß auch diejenigen Zivilisten, die durch Feindeinwirkung bei einem Luftangriff verwundet oder beschädigt wurden, das Verwundetenabzeichen bekommen. Verleihungsberechtigt ist für Wehrmachtangehörige die jeweils zuständige Wehrmachtdienststelle, für Nichtwehrmachtangehörige der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, der die Kommandierenden Generale und Befehlshaber in den Luftgauen damit beauftragt hat. Das Verwundetenabzeichen kann rückwirkend ab 1. September 1939 an Zivilisten und Kinder beim Vorliegen der Voraussetzungen verliehen werden. Der Begriff „Feindeinwirkung" ist dabei auch auf alle durch Fliegerangriffe mittelbar hervorgerufenen Beschädigungen, also in großzügiger Weise anzuwenden. Verwundung oder Beschädigung ist durch ärztliche Bescheinigung nachzuweisen. In Luftschutzorten 1. Ordnung ist der Nachweis durch Eintragung in das Krankenbuch der Luftschutzrettungsstellen erbracht. Verleihungsanträge für Nichtwehrmachtangehörige werden durch die örtlichen Luftschutzleiter aufgestellt.

Der Erholungsurlaub für das Urlaubsjahr 1943

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat unter dem 14. April 1943 (RA Nr. 93) vom 21. April 1943 eine fünfte Ergänzung der Anordnung des Reichsarbeitsministers über die Wiedereinführung von Urlaubserlassen für den Bereich der privaten Wirtschaft bestimmt, daß der Erholungsurlaub für das Urlaubsjahr 1943 grundsätzlich höchstens 14 Arbeitstage, für Gefolgschaftsmitglieder, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage beträgt. Unberührt von dieser Anordnung bleiben die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes vom 30. April 1938. Ueber den Urlaub der Jugendlichen, die Vorschriften über die Erholungszeit nach der Entlassung aus dem Wehr- oder Reichsarbeitsdienst (sog. Heimkehrerurlaub) und Sonder-Regelungen über einen Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung sowie über einen zusätzlichen Urlaub für Schwerbeschädigte oder Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1943 grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder sichergestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit vom Samstag bis Montag erfolgt. Dies gilt nicht bei Reisen mit Urlaubssonderzügen. So weit ein Anspruch auf einen längeren jährlichen Erholungsurlaub besteht, kann dieser von dem Gefolgschaftsmitglied nicht geltend gemacht werden.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Offenburger Stadtnachrichten

Kreis Offenburg spendete 38 345,22 RM.

Offenburg. Wenn unsere Kämpfer draußen ihr Leben unerschrocken einsetzen und treu ihre Pflicht erfüllen, muß sich auch in der Heimat jeder danach drängen, das Letzte zu geben. Dieser Verpflichtung waren sich die Volksgenossen und Volksgenossinnen der Stadt und des Kreises Offenburg anläßlich der ersten Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am vergangenen Sonntag bewußt. In unserem Kreisgebiet kam die Verbundenheit zwischen Front und Heimat besonders stark und sinnfällig zum Ausdruck, denn der Kreis Offenburg spendete

38 345,22 RM.

Die Bevölkerung unseres Kreisgebietes spendete freudig, in der Erkenntnis, daß die Front ihre Kräfte aus der Opferbereitschaft der Heimat holt. Auch an dieser Stelle soll allen Spendern und Sammlern herzlich gedankt werden.

(Impfung der Kleinkinder.) Die gesetzlich vorgeschriebene Impfung der in Offenburg im Jahr 1942 oder früher geborenen Kinder, die noch nicht geimpft sind, findet am Mittwoch, dem 28., und Donnerstag, dem 29. April 1943, nachmittags von 14 bis 17 Uhr, durch das Gesundheitsamt in der Baracke bei der Handelsschule, Okenstraße 1, statt. Die Kinder sind zu dem Zeitpunkt vorzustellen, der durch besondere Benachrichtigung angegeben ist. Diejenigen Kinder, für die keine schriftliche Bestellung ergangen ist, aber impfpflichtig sind, sind am Donnerstag, dem 29. April, nachmittags um 15.30 Uhr, vorzustellen.

(„Die große Nummer".) Die „Badische Bühne" bringt unter der Spielleitung von Heinz Kargus demnächst ein Werk aus dem Artistenleben mit dem Titel „Die große Nummer" zur Aufführung. Da der Autor selbst ein glühender Verehrer der Artisten und ein begeisterter Bewunderer artistischer Künste ist und sich mit seinem Einfühlungsvermögen in das Leben der Fahrenden hineindenken kann, ist er berufen, ein echtes Zirkusstück zu schreiben. Der kleine Wanderzirkus von Heinrich Glaß steht im Mittelpunkt des ernst-heiteren Stückes. Die Hauptrolle des Artistenvaters hat Intendant Dr. Köppler übernommen. Die beiden Töchter spielen Editha Thomae und Renate Schweigert.

(Neue Filme.) „Hab mich lieb" lautet der vielversprechende Titel des neuen von Harald Braun inszenierten Ufa-Films, der auf ein Lustspiel des bekannten ungarischen Komödien-Autors Johann von Vaszary zurückgeht. Die reizvollen Einfälle servieren Marika Rökk, Viktor Staal, Mady Rahl und Hans Brausewetter. Dieser Ufa-Film im „Park" vereinigt Komödie, tänzerische Beschwingtheit und Musik. Die Jugend ist nicht zugelassen. Heute Samstag finden zwei Vorstellungen statt und zwar um 17 und 19.30 Uhr. Während im „Park" der Marika-Rökk-Film anläuft, zeigen die „Stadthalle"-Lichtspiele „Liebe im ¾ Takt". Für diesen Film besteht ebenfalls Jugendverbot.

(Vortrag.) Am kommenden Mittwoch, dem 28. April, spricht Dr. Paul Danzer im Rahmen einer Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes über „Neues Leben entscheidet über die Zukunft". Der Vortrag findet abends um 8 Uhr in der „Neuen Pfalz" statt. Er berührt die Lebensgrundlage unseres Volkes und geht jeden an, der unsere Zeit miterlebt und die große Aufgabe verstehen will, deren Erfüllung über unsere deutsche Zukunft entscheidet.

(Stadtkasse geschlossen.) Die Offenburger Stadtkasse ist wegen des Jahresabschlusses bis einschließlich Freitag, den 30. April, geschlossen. Familienunterhalt, Pflegegelder und Kleinrentnerbeihilfen werden am 30. April von 8 bis 12 und 14.30 bis 17 Uhr an den bekannten Kassenschaltern ausbezahlt. Die übrigen Kassenschalter sind auch am 30. April für jeglichen Publikumsverkehr geschlossen.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:
12.35—12.45 Bericht zur Lage.
16.00—18.00 Bunter Nachmittag.
18.00—18.10 Hörszene.
18.30—19.00 Der Zeitspiegel.
19.15—19.30 Frontberichte.
19.45—20.00 Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester.
21.00—22.00 Von Lortzing bis Weber.

Deutschlandsender:
11.30—12.00 Ueber Land und Meer.
17.10—18.30 Klassische Sinfoniesätze.
20.15—22.00 Beliebte Klänge aus Oper und Konzert.

Schon vor 150 Jahren gab es eine Landwacht

Hatschiere und Bürger auf Streifenkommando — Arbeit für Müßiggänger

In alten Chroniken liest man, daß die badische Obrigkeit vor 150 Jahren, um die öffentliche Sicherheit in jeder Richtung zu schützen, Verordnungen erließ, die es möglich machten, Maßnahmen zum Besten des Landes durchzuführen.

In den Verordnungen heißt es u. a.: Es soll niemand, selbst kein Gastwirt, einen Fremden in seinem Hause über Nacht beherbergen, ohne binnen zwölf Stunden, von dessen Ankunft zu rechnen, seinem Ortsvorstande oder der Polizei Anzeige davon zu machen, bei Strafe von einem bis zehn Gulden. Die Ortsvorstände haben solche Fremde auszufragen und im Falle des Verdachts geeignete Maßregeln zu ergreifen. Wenn jemand bei Nacht in eines anderen Haus auf einer diebischen Arbeit gesehen und ertappt wird, so dürfen die Einwohner, wenn er nicht antwortet oder sich zur Wehr setzt, sogleich auf ihn schießen. In jedem Kreise sind zehn und nach Befinden mehrere Hatschiere anzustellen und aus den Amtskassen zu montieren und zu besolden. Sie erhalten überdies Fang- und Anzeigegebühren. Diese Hatschiere sind auf verschiedene Punkte der Kreise zu verlegen und in gewisse Distrikte einzuweisen. Ihre Amtsobliegenheit ist, die ganze Gegend sorgfältig zu durchstreifen und nach jedem Streifzug dem Beamten Rapport abzustatten.

Beachtenswert ist, daß für diese Streifenkommandos auch die Bürger miteingesetzt wurden, und zwar im Alter bis zu 40 Jahren, daß es also damals bereits eine Art „Landwacht" gab. Sie wurden bei Tag und Nacht zum Aufsuchen flüchtiger Verbrecher, zum Transportieren von Gefangenen usw. eingesetzt.

Die Ortsvorgesetzten mußten jeden Müßiggänger, nötigenfalls mit Zwangsmitteln, zur Arbeit bringen. Das Betteln an öffentlichen Orten und in den Häusern war bereits vor 150 Jahren in Baden verboten. Die aus entfernteren Gegenden kommenden Armen, die über ihren Aufenthalt und über ihre Reise sich gehörig ausgewiesen haben und durch körperliche Gebrechen oder durch unvorhergesehene Zufälle in der Lage waren, Unterstützungen zu fordern, mußten von den Dorfwächtern oder Polizeibedienten vor die Ortsvorgesetzten geführt werden, die ihnen nach Prüfung einen Zehrpfennig gaben und sie anwiesen, ihren Weg der Landstraße nach und nicht auf die von der Straße abgelegenen Dörfer zu nehmen.

So sorgte bereits vor 150 Jahren der badische Staat dafür, daß im gesamten Lande Sicherheit und Ordnung herrschte und die Reisenden beruhigt ihres Weges ziehen konnten.

Blick über Lahr

(Meldepflicht für freie Wohnungen.) Durch eine Anordnung des Landrats vom 26. Februar 1943 sind sämtliche Wohnungen, Werkstätten, Läden und Büroräume binnen einer Woche von dem Zeitpunkt ab anzumelden, in dem der Verfügungsberechtigte z. B. durch Kündigung erfährt, daß die Wohnung frei wird. Weiter muß 3 Tage nach erfolgter Vermietung oder anderweitiger Inanspruchnahme eine Abmeldung vorgenommen werden. Sämtliche Meldungen sind bei dem Bürgermeister einzureichen. Es mußte nun in letzter Zeit wiederholt festgestellt werden, daß dieser Pflicht von Hauseigentümern und sonstigen zur Verfügung Berechtigten nicht nachgekommen wird. Verstöße gegen die Anordnung sind dem Landrat zur Bestrafung gemeldet. Um in Zukunft Bestrafungen vermeiden zu können, wird nochmals auf diese Anordnung hingewiesen. Eine gleiche Bestimmung ist durch den Gauwohnungskommissar für das Land Baden am 14. April 1943 erlassen worden.

(Die Lahrer Filmtheater) an den Ostertagen. In den Ostertagen wird in den Schwarzwaldlichtspielen ein lustiger Wien-Film unter dem Titel „Zwei glückliche Menschen" für einige Stunden Humor und Erholung bringen. Der Spielleiter W. W. Emo hat das Filmwerk inszeniert. Hauptrollen Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Hans Olden, Oskar Sima, Jane Tilden und Charlott Daudert.

Die Palastlichtspiele bringen zu den Festtagen den köstlichen Siegel-Film „7 Jahre Pech", der einstimmig als der beste Film der beiden großen Komiker Hans Moser und Theo Lingen bezeichnet wird.

(Wehrmachtausstellung eröffnet.) Am gestrigen Freitag wurde in der Aula der Luisenschule die von den Soldaten der Lahrer Garnison veranstaltete Ausstellung „So sahen wir Rußland" mit einer schlichten Feier eröffnet. Die Ausstellung bringt, wie bereits gemeldet, Photovergrößerungen, Zeichnungen und Bastelarbeiten aus dem Osten. Der Besuch der Ausstellung kann empfohlen werden. Besichtigungszeiten täglich von 10 bis 19 Uhr. Der Erlös des Eintrittsgeldes wird dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt.

(Brausebadschließung.) Das Brausebad in der Friedrichschule, das bisher für die Bevölkerung zur Verfügung stand, ist wegen Einstellung der Heizung mit sofortiger Wirkung geschlossen worden.

(Wir ehren das Alter.) Die in der Straße der 169er wohnhafte Diakonissin i. R. Emma Jäcker konnte am Samstag ihren 70. Geburtstag feiern. Die Wiege der Altersjubilarin stand in Düsseldorf.

(Vom Volksbildungswerk Lahr.) Das Deutsche Volksbildungswerk konnte in den letzten Tagen in der Aula der Luisenschule einen Vortragsabend bringen, für den als Redner Studienrat Pg. Hautz-Breslau gewonnen war. Der Redner, der lange Jahre in Japan tätig war, konnte aus eigener Anschauung ein ausführliches Bild geben und war dadurch am besten geeignet, über das Thema „Japan heute und morgen" zu sprechen. In sinnvoller Weise wurden die Worte des Vortragenden durch Lichtbilder ergänzt, die Kreisfilmstellenleiter Pg. Walter zeigte. Namens der DAF. dankte Pg. Kuppinger dem Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag.

Kreis Lahr

A. **Ichenheim.** (Geburtstag.) Unser Mitbürger Fidel Bläsin feiert morgen Sonntag seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist noch körperlich rüstig und hilft täglich bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten mit. Sein Sohn und seine Ehefrau sind vor mehreren Jahren gestorben.

K. **Heiligenzell.** (Goldene Hochzeit.) Am Sonntag, 18. April, feierten Karl Pabst IV. und Elisabeth geb. Müller das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war der Sohn des früheren Waldhüters Karl Pabst, die Jubilarin die Tochter des Brunnenmeisters Adolf Müller. Am 20. April feierte die Jubilarin ihren 73. und der Jubilar wird am 30. Mai seinen 75. Geburtstag feiern. Der Familie entsprossen sechs Kinder (drei Knaben und drei Mädchen), von den letzteren starben zwei in früher Jugend.

In seinen jungen Jahren arbeitete der Jubilar als Steindrucker in Lahr, seine Militärdienstpflicht leistete er bei dem Württemberg. Feldartillerie-Regt. 13 in Ulm a. d. Donau in den Jahren 1889—1891 ab.

Das Jubelpaar erfreut sich guter Gesundheit, betreibt eine mustergültige kleine Landwirtschaft ohne fremde Hilfe. Der Bürgermeister überbrachte dem Jubelpaar die Glückwünsche der Partei und Gemeinde. Möge dem Jubelpaar noch ein langer schöner Lebensabend beschieden bleiben.

Vorsicht bei Fahrten während der Dunkelheit!

Die Pflicht zur Sicherung von Fahrzeugen bei Dunkelheit ist für die Dauer des Krieges im Interesse der Material- und Brennstoffersparnis in einigen Punkten erleichtert worden. So genügt z. B. bei neu in den Verkehr gelangenden Kraftfahrzeugen die Führung des linken Schlußlichts. Fuhrwerke brauchen an Stelle von bisher zwei weißen und einer roten Laterne jetzt nur noch eine weiße Laterne zu führen. Von dem Fahrzeugführer, vor allem dem Kraftfahrer, muß verlangt werden, daß er diesen Tatsachen durch vorsichtiges Verhalten im Straßenverkehr Rechnung trägt. Bei weißem oder rotem Licht auf der Fahrbahn muß jetzt zunächst einmal langsam gefahren werden, bis die Art des Hindernisses erkannt ist.

An alle Fahrzeugführer ergeht deshalb nochmals die dringende Mahnung, bei Fahrten während der Dunkelheit erhöhte Aufmerksamkeit anzuwenden. Keinesfalls dürfen übrigens Kraftfahrzeuge — wie dies vereinzelt beobachtet worden ist — an Stelle eines roten Schlußlichts nach hinten durch ein weißes Licht kenntlich gemacht werden.

Nur immer zehn Minuten

Offenburg. Durch das große Eckfenster fällt die Sonne jetzt schon in breiten Streifen in die Werkhalle, tastet über die einzelnen Werkzeugteile, daß das Metall hell aufglänzt, und streicht mit ihren Strahlen über die Hände der Frauen und Mädchen, die mit schnellen, geübten Bewegungen an dem langen Werktisch sorgfältig prüfen und aussortieren.

„Heute zeig' ich Ihnen unser Sonnenplätzchen", sagt die ältere Frau zu der jungen Kameradin neben ihr, die erst vor wenigen Wochen aus dem behüteten Frieden ihres Familienkreises an den Werktisch kam, um nun auch mitzuhelfen. Sie sind schnell miteinander bekannt geworden: die Frau, die seit vielen Jahren an dem Werktisch steht, half der Anfängerin mit selbstverständlicher Kameradschaft über die ersten Schwierigkeiten bei der Arbeit hinweg und machte sie bekannt mit allen sozialen Einrichtungen des Werkes. Und weil bisher die Neue immer noch überrascht war, wie gut für Betriebsangehörige in jeder Beziehung gesorgt ist, so erwartet sie mit Ungeduld die Arbeitspause.

Nach dem Essen benutzen die beiden Frauen eine für die Neue bisher noch unbekannte Tür aus der Kantine und stehen in dem sorgfältig gepflegten Garten. Sie gehen an den Gemüsebeeten vorbei, die von den Arbeitskameraden betreut werden, und dann macht die Frau ihre Begleiterin auf Sträucher und Büsche vor ihnen aufmerksam. Ganz geheimnisvoll tut sie und hat selbst die größte Freude an der Ueberraschung, die glänzend gelungen ist, als hinter den Büschen die Bank sichtbar wird.

„Die gehört uns vom Werktisch in Halle 8" erklärt die Frau mit lachenden Augen, nachdem sie auf der Bank Platz genommen haben die, vor dem Winde bestens geschützt, im vollen Glanz der Mittagssonne steht. „Es bleiben ja immer nur zehn Minuten in der Pause, aber sie genügen doch, um uns wieder ganz froh für das weitere Schaffen zu machen."

Die junge Kameradin dehnt weit die Arme: „Herrlich ist es hier und wie wohltuend zwischen der Arbeit", sagt sie und wendet sich nach einem langen Stillschweigen mit schnellem Ruck zu der Frau: „Jetzt weiß ich ganz fest, daß ich zu euch hier gehöre."

Verstehend nickt die Frau: „Es ist nicht immer leicht, aber mit viel Wollen und ein wenig Sonne geht alles gut ab in unserem Leben." Odw.

Kreis Offenburg

B. **Niederschopfheim.** (Hohes Alter.) Heute Samstag vollendet unser Mitbürger Hermann Kopf, Landwirt, sein 87. Lebensjahr. Er und seine um 4 Jahre jüngere Ehefrau bilden das älteste Ehepaar unserer Gemeinde.

Blick über Kehl

(Filmschau.) Bis einschließlich Ostermontag, wird im Uniontheater der Wien-Film „Wen die Götter lieben" gezeigt. Spielleiter Karl Hartl hat in diesem Film das Leben und Wirken des großen Künstlers Mozart einzigartig herausgestellt. In wechselvollem Geschehen zeigt uns der Film den verliebten Schwärmer Mozart, den heiteren Musensohn, jedoch auch den unbekannten Wiener Musikanten. Der berühmte Wiener Schauspieler Hans Holt spielt die Hauptrolle. Um ihn scharen sich die beiden weiblichen Hauptfiguren. W. Markus und Irene von Meyendorf.

(Personenstandsfälle.) Geburten: Klarin Maria Nerlinger, Tochter von Karl Andreas Franz N., Kraftfahrer und Marta, geb. Kästel. Helge Christel Goebel, Tochter von Hans Heinz G., Dekorateur und Marie Helene, geb. Dungs. Wolfgang Erich Beck, Sohn von Erich Nikolaus B., Unterfeldwebel und Gertrud, geb. Wagner und Herbert Adolf Scherer, Sohn von Adolf Georg Sch., Landwirt und Elsa, geb. Roß. Heiraten: Johann Josef Borst, Schlosser und Lind Anneliese, Frauenhilfsdienstmädel. Adolf Müll, Arbeiter und Margareta Maria Bernhardine Henken, Hausgehilfin. Sterbefälle: Johannes Köhl, kaufmännischer Angestellter. Karl Krauß, kaufmännischer Angestellter. Wilhelm Baumgartner, Arbeiter. Ernst Mächler, kaufmännischer Angestellter. Jakob Alfred Schneider, Eisenbieger. Georg Beinhardt, Landwirt und Schmiedemeister.

Kreis Kehl

S. **Altenheim.** (Todesfall.) Im Alter von 57 Jahren verstarb die Näherin Elisabeth Schaller. Ein stilles und arbeitsreiches Leben fand damit seinen Abschluß. Ein großer Trauerzug begleitete diese geachtete Person auf ihrem letzten Gang zum Friedhof.

Umschau am Oberrhein

Glänzendes Ergebnis des Sammeltages der Wehrmacht

○ Karlsruhe. Auch in diesem Jahre hat der Sammeltag der Wehrmacht im Wehrkreis V eine so tiefe Verbundenheit der Bevölkerung mit den Soldaten bewiesen, daß dem Winterhilfswerk der Betrag von 4 094 562,83 RM. überwiesen werden konnte. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als Teile der Gaugebiete Württemberg—Hohenzollern und Baden außerhalb der Wehrkreisgrenzen liegen. Der Betrag der bei Straßensammlung und Veranstaltungen der Wehrmacht eingegangenen Spenden liegt 56 Prozent über dem Ergebnis des vorjährigen Tages der Wehrmacht.

Der Gau Oberhein ist an diesem Ergebnis mit nicht weniger als 1 675 414,34 RM. beteiligt, was einer Steigerung um 71 Prozent im Gau Oberrhein und von 61 Prozent in Baden gegenüber dem Vorjahre gleichkommt.

Der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Oßwald, spricht der Bevölkerung, die ihrer Opferbereitschaft und der Verbundenheit mit der Wehrmacht einen so tatkräftigen Ausdruck verlieh, hiermit seinen tiefempfundenen Dank aus.

Ueber eine halbe Million NSV.-Mitglieder

○ **Karlsruhe.** Das Werk der NS.-Volkswohlfahrt hat sich seinen dauernden Bestand im nationalsozialistischen Staat gesichert. Das beweist allein die Höhe der Mitgliedzahl der NSV. In Baden und Elsaß konnten jetzt 500 372 Mitglieder gezählt werden. Ein Erfolg, der sich schon sehen lassen darf.

Neckargemünd. (Neuer Bürgermeister.) Im Rahmen einer kurzen Feier fand die Verpflichtung des neuen Bürgermeisters unserer Gemeinde, Pg. Kramer, statt.

Schiltach. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein mit vier Personen besetzter Behelfslieferwagen fuhr in der Schlußkurve der Ruine Schenkenzell auf einen Straßenrinnstein und blieb beschädigt liegen. Zwei Insassen wurden schwer, zwei leichter verletzt.

Pirmasens. (Römisches Gräberfeld entdeckt.) Nachdem die langwierigen und durch die Kriegsumstände vielfach erschwerten nachträglichen Arbeiten an den Fundgegenständen (Zusammenfügung von Bruchstücken und dergleichen und vor allem die wissenschaftliche Ausdeutung der Funde) abgeschlossen sind, wird von der Auffindung eines römischen Brandgräberfeldes von größtem Ausmaß bei Hettenhausen auf der Sickinger Höhe berichtet, eine Entdeckung, die um so bedeutungsvoller erscheint, als dieses Gebiet bisher fast gar keine Funde aus dieser Zeit geliefert hat. Aus den beinahe 2000 Jahre alten Brandgräbern konnten zahlreiche, edel geformte Urnen, Krüge, Teller und Schalen zum Teil unversehrt entnommen werden. In der vierten Woche der Grabungen glückte die Freilegung eines unberührten und mit allen Beigaben noch vollständig erhaltenen Brandgrabes. Man fand darin eine Urne mit Asche und Knochenresten, einen Krug und ein Tellerchen mit einem kleinen Beinlöffel.

Vom Spiel in den Tod

„Vier Kinder überfahren" — „Verkehrsunfall infolge Anhängens" — „Tödliche Fahrt eines Sechsjährigen".

So und ähnlich lauten die Ueberschriften der mit grausamer Regelmäßigkeit in den Zeitungen wiederkehrenden Berichte über Verkehrsunfälle. Immer und immer wieder kommt es vor, daß Kinder durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinnigkeit auf der Fahrbahn vom Spiel in den Tod gehen.

Ganz abgesehen von dem großen Herzeleid, das die Eltern durch den Tod ihres Kindes erleiden, werden durch diese vermeidbaren Unfälle der Volkskraft jährlich viele junge blühende Menschenleben entzogen. Hier muß nun alles getan werden, um diesen Verlusten vorzubeugen.

Wiederholt hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten ermahnt und aufgefordert, ihre Kinder bzw. Zöglinge zu belehren und sie auf die ernsten Folgen hinzuweisen, die ein Unfall für sie haben kann. Doch dieser Warnruf scheint bei vielen Eltern noch nicht das nötige Verständnis gefunden zu haben.

Darum beherzige jeder: Kinderunfälle sind vermeidbare Unfälle! Sie zu verhüten, ist nicht nur eine dringende Notwendigkeit, sondern eine ernste Pflicht aller Erziehungsberechtigten! Denke stets daran: Auch dein Kind ist in Gefahr, ermahne und belehre es! Sage ihm: Die Fahrbahn ist kein Spielplatz!

Alle Rechte bei: Carl Duncker-Verlag, Berlin

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

Eines späten Nachmittags im September kam Bernd Lüttgenau von einer kurzen Geschäftsreise aus Hamburg nach Hause zurück. Er fuhr in seinem kleinen, roten Zweisitzer, den sein Vater ihm zum sechsundzwanzigsten Geburtstag geschenkt hatte, und war während der ganzen Fahrt in bester Stimmung gewesen. Wenn er hinter dem Steuer seines Wagens saß und durch das Land fuhr, war ihm stets zumute wie einem Jungen, der hinter jeder Straßenbiegung ein besonderes Abenteuer wittert. Während der ganzen Fahrt hatte er seinen Radioapparat spielen lassen, den er sich erst kurz zuvor eingebaut hatte; er hörte bald diesen Sender ab, bald jenen, freute sich über das neue Spielzeug und summte die Melodien mit, die er kannte, und er kannte die meisten. Dann kam er, kurz vor seiner Heimatstadt, auf die Höhe der Rauhen Berge und hielt einige Augenblicke lang an.

Da lag nun die Stadt mit ihren zahllosen roten und braunen und schiefernen Dächern, ihren Türmen, die weite, graublaue, dunstige Fläche der See dahinter, und weil die Radiomusik zufällig gerade eine Pause machte und der Wind günstig stand, hörte Bernd von der Stadt her das Stundenglockenspiel der alten Thomaskirche. In seinen Ohren waren noch der Tango, den er eben gehört hatte, und wie er nun den Glockenton des Chorals vernahm, machte er ein etwas säuerliches Gesicht und schaltete mit einem kleinen Seufzer das Radio ab. Durch die Straßen da unten fuhr man nicht mit Tanzmusikbegleitung. Das schickte sich nicht, oder es war verrückt. Er brachte seinen Wagen wieder in Gang, und das Motorengeräusch übertönte den Choral.

Einige Minuten später fuhr Bernd recht langsam durch die engen Straßen der Altstadt, um das Gefühl der Heimkehr auszukosten und weil er hoffte, Bekannten zu begegnen. Wie immer, wenn er in Hamburg oder gar in Berlin gewesen war, fiel ihm auf, wie kleinstädtisch hier alles aussah. Die altertümlichen Fachwerk- und Backsteinbauten, die ihre hohen, spitzen Giebel meist der Straße zukehrten, glichen den Menschen, die darin wohnten; ehrbar waren sie und ein bißchen langweilig, wenigstens nach außen hin.

Aber sie sind liebenswert, dachte Bernd mit einem Gefühl von Rührung und Heimatstolz. Die Fremden, die dies alles mit herablassendem Mitleid oder gar geringschätzig betrachteten, hatten keine Ahnung, wie gut es sich hier leben ließ und wie gediegen es aussah hinter den altmodischen Fassaden.

Bernd hatte die Absicht, gleich zur Werft hinauszufahren, um seinem Vater über das Ergebnis der Reise Bericht zu erstatten. Für Pflichteifer und Pünktlichkeit war der alte Herr sehr empfänglich, und Bernd machte den Menschen gern eine Freude, wenn es nicht allzu umständlich war. Als er den Markt überquerte, entschloß er sich jedoch anders. Er wußte selbst nicht, weshalb, aber es war plötzlich ein beklommenes Gefühl in ihm. Ihm schien die Stadt in ungewohnter Weise verändert.

Zu Vorahnungen neigte er sonst nicht, am allerwenigsten zu Ahnungen trüber Art. Aber eine Stadt, in der man groß geworden ist, die man auch in ihren verschwiegensten Winkeln kennt, ist keineswegs eine Anhäufung toter Steine; auch sie hat so etwas wie eine Seele, mit der alle verbunden sind, die seit langem in ihren Mauern wohnen. Heute stimmte hier etwas nicht. Bernd fühlte es sofort.

Es war die Stunde vor Ladenschluß, und um diese Zeit waren die Straßen belebter als sonst. In den Läden ging es ein und aus; an den Haltestellen der Straßenbahn, über deren Puppenhaftigkeit die Großstädter lachten, standen wartende Menschen. Ueberall hatten sich kleine Gruppen gebildet. Man steckte die Köpfe zusammen und tuschelte mit geheimnisvollen Mienen. Keinem Fremden wäre das aufgefallen, aber Bernd merkte es sofort. Seine Mitbürger benahmen sich sonst zurückhaltender und kühler; Vertraulichkeit war nicht ihre Art.

Vor dem schönen, alten Rathaus, das von den Auswärtigen häufig für eine Kirche gehalten wurde, entdeckte Bernd einige Bekannte, die in ihr Gespräch ebenfalls ganz versunken waren. Die Entfernung war zu groß, um sie anzurufen.

Drüben auf der andern Seite, unter den Laubengängen des alten Ständehauses, wo sich der berühmteste Weinkeller der Stadt befand und die Einhorn-Apotheke, standen einige gute Freunde von ihm. An ihnen fuhr er so dicht vorbei, daß er sie anrufen und ihnen zuwinken konnte. Aber nur ein einziger drehte sich flüchtig um, winkte zerstreut zurück, ohne eine Miene zu verziehen, und nahm sofort wieder an dem allgemeinen Gespräch teil.

Das kränkte Bernd. Er war daran gewöhnt, daß alle sich freuten, wenn sie ihn sahen und ihn mit Hallo in ihre Mitte nahmen. Am liebsten hätte er angehalten und sie zur Rede gestellt. Um diese Zeit war das Parken auf dem Markt jedoch verboten, und wenn man ihn so über die Achsel hinweg behandelte, drängte er sich selbstverständlich nicht auf.

Er beschloß, den Bericht an seinen Vater aufzuschieben und nach Hause zu fahren, um sich dort zu erkundigen. War wirklich etwas Besonderes vorgefallen, so wußte Helene sicher Bescheid. Sie erfuhr alles. Es gab in der Stadt einen geheimnisvollen Nachrichtendienst, der auf allen Hintertreppen und allen Türen von Mund zu Mund ging und verblüffend rasch arbeitete. Ihm entging nichts. Kein Geheimnis, mochte es noch so sorgfältig gehütet werden, war vor ihm sicher. Und Lene war stets eine der ersten, die von solchen Neuigkeiten Wind bekam.

Helene war seine Schwester und ungefähr neun Jahre älter als er. Sie lenkte und beherrschte das Haus, womit er völlig einverstanden war, weil er ihre Umsicht und Tüchtigkeit anerkannte. Sie lenkte und beherrschte auch ihn, womit er keineswegs einverstanden gewesen wäre, wenn er es gemerkt hätte. Aber er war so daran gewöhnt, von ihr gelenkt und beherrscht zu werden, und sie tat es mit so leichter Hand, daß er gar nicht auf den Gedanken kam, bevormundet zu werden. Andere Geschwister hatten sie nicht; ihre Mutter war sehr früh gestorben.

Die Lüttgenaus wohnten draußen am „Wall", der weitläufig und schön angelegten Park- und Gartenvorstadt, die vor siebzig oder achtzig Jahren aus dem ehemals versumpften Gelände zwischen den beiden Mündungsarmen des Flusses mit großen Kosten hervorgezaubert worden war. Wer es zu Wohlstand gebracht hatte und etwas auf sich hielt, wer vor allem Wert darauf legte, daß die Leute etwas von ihm hielten, hatte hier sein Haus. Im Laufe der Jahrzehnte hatte sich die Vorstadt seewärts immer mehr ausgedehnt, aber die breite Eckhorst-Allee mit ihren schönen Kastanien- und Ahornreihen, den alten Villen, die zurückgezogen hinter sauber gepflegten Vorgärten und hohen Blautannen standen, war auch heute noch die vornehmste Straße des ganzen Viertels. Hier wohnten die Lüttgenaus.

Bernd gab ein kurzes Signal, als er sich dem Hause näherte, und hoffte, damit den alten Paulsen herauszulocken. Von Paulsen war jedoch nichts zu sehen. Bernd wollte schon halten, um sich das Tor selber zu öffnen, da wurde im Obergeschoß das breite Eckfenster neben dem Erker aufgerissen, und ein junges Mädchen, dessen Gesicht stark gebräunt war, winkte ihm zu. „Schon zurück, Bernd? Einen Augenblick! Ich komme!" Das hörte sich an, als fühle es sich geradezu erlöst, weil es aus dem Hause entwischen konnte.

Das Fenster fiel klirrend zu, ehe er noch antworten konnte. Ingeborg war da! Auf sie hatte Bernd nicht gerechnet. Wenn er unterwegs war, ließ sie sich nur selten hier blicken. Sie stand sich nicht gut mit Lene, was beide hinter besonderer Liebenswürdigkeit zu verbergen suchten. Lene konnte das besser; Ingeborg war nicht so begabt darin, ihre Gefühle zu verbergen.

Ingeborg war seine Verlobte.

Die Eingangstür des Hauses flog auf, und Ingeborg lief über den breiten Fliesenweg zum Tor, wobei ihr kurz gehaltenes, blondes Haar ein wenig in Unordnung geriet. Er fuhr in weitem Bogen auf das Tor zu. Sie stemmte beide Flügel auf und lachte ihm entgegen. „Daß du heute schon zurückkommst und so früh, haben wir nicht geahnt!"

„Die Sehnsucht, Ingelein!" antwortete er.

Sie sprang auf das Trittbrett und fuhr das letzte Stück bis zum Schuppen mit. „Gute Fahrt gehabt?" fragte sie.

„Danke, ja! Knapp drei Stunden vom Jungfernstieg bis hierher vors Haus! Das ist doch anständig, wie? Und keineswegs sogar noch getankt!"

„Und du bist schon draußen auf der Werft gewesen beim alten Herrn?"

Bei dieser Frage erinnerte er sich wieder des ungewohnten Eindrucks, den die Stadt heute auf ihn gemacht hatte. „Nein, noch nicht. Erst wollte ich gleich zu ihm hinaus, aber dann ... Ja, was ich dich fragen wollte ... sag mal, ist hier bei euch irgendwas nicht in Ordnung?"

Sie hielten vor dem Schuppen. Ingeborg sprang ab, und ihr Gesicht, das eben noch unbefangen heiter gewesen war, wurde ernst. „Hast du schon etwas gehört?"

„Was soll ich gehört haben? Ich bin schnurstracks nach Hause gefahren und habe noch mit keinem Menschen gesprochen."

„So ...? Ja, also ... es ist nämlich etwas Sonderbares geschehen, etwas Unheimliches fast, und keiner kann sich's erklären, wenn auch alle seit gestern abend darüber reden ..."

(Fortsetzung folgt)

Baden-Württemberg 0:3

Mattes Spiel der badischen Elf gegen die kampffreudigeren, schnelleren, produktiveren und verdient siegenden Württemberger

Mit den im Phönixstadion erschienenen 5000 Zuschauern bewies das sportliche Karlsruhe, daß es auch in Kriegszeit zur Stelle ist, wenn ein interessantes Spiel sich ankündigt. Leider gab es für sie eine unangenehme Enttäuschung, nicht weil die badische Elf klar mit 3:0 Toren unterlag und Württemberg damit eine lange Serie des Mißerfolges gegen Baden abstoppte, sondern durch die nicht erwartete, überaus schwache Leistung der nochmals geänderten nachstehenden badischen Vertretung:

Ball (Rastatt); Krieg, Konrad (beide VfR. Mannheim); Krämer (VfR. Mannheim), Herberger (Phönix Karlsruhe), Rohr (VfR. Mannheim); Schwab, Danner (beide VfR.), Aalbach (Waldhof), Lutz (VfR.), Andre (Gastspieler Admira Wien).

Wenn man von einer enttäuschenden badischen Elf spricht, so ist damit in erster Linie der Angriff gemeint, denn hier lag die Wurzel allen Uebels. Absolut schwach war der bis Halbzeit spielende Wiener Gastspieler Andre auf Linksaußen und nicht viel stärker Schwab auf Rechtsaußen (wenn ein Rechtsaußen sich jeden Ball auf den linken Fuß legen muß, dann ist das schon faul), damit war der Angriff im wahrsten Sinne des Wortes flügellahm. Dazu kam, daß Aalbach in der Mitte unendlich langsam und schwerfällig war und nahezu ausfiel. Es blieben also noch Lutz und Danner. Ist es verwunderlich, daß auch sie in den allgemeinen Strudel unzulänglichen Spieles gerissen wurden, nachdem viele schöne Ansätze von ihnen in der ersten Hälfte mangels Verständnis, Mitgehen und Können der Mitspieler nutzlos verpufften? Von niemand unterstützt und verstanden, meist nicht in der Lage, einen Ball abzugeben, weil sich die Umgebung nicht zu stellen verstand, verfielen sie in fruchtloses Einzelspiel, ließen aber auch jede Schußkraft vermissen. Damit sei alles über den Sturm gesagt, er war ein Torso. Da nützte auch die lange Zeit anhaltende nützliche und erfolgreiche Arbeit der Läuferreihe Krämer, Herberger, Rohr nichts mehr, der man keinen Vorwurf machen kann, wie auch den Verteidigern Konrad und Krieg, der ein famoses Spiel lieferte. Lediglich das Verständnis mit dem zappeligen, für größere Spiele doch noch nicht geeigneten Torwart Ball ließ Wünsche offen und beschwor verschiedentlich heikle Situationen herauf und es war ein Glück, daß nur ein Tor hieraus entstand.

Württembergs Gauelf, die mit Schmitt (VfB.); Seybold (Aalen), Kronenbitter (Spfr.); Böckle, Richt, Kneer (alle VfB.); Martin (Spfr.), Koch (VfB.), Bizer (Reutlingen), Herbst (Eßlingen), Lehmann (VfB.) gleichfalls noch eine Aenderung erfahren hatte, siegte auch in diesem Ausmaß verdient. Was sie der badischen Elf voraus hatte, war: Schnelligkeit, größerer Einsatz und Energie, unkomplizierte, aber produktivere Spielweise und eine stärkeeinheitlich bessere Besetzung der einzelnen Posten und Reihen. Der schwäbische Angriff übertraf den badischen an Homogenität um ein bedeutendes, war aber auch auf jeder Position besser besetzt. Mit Lehmann und dem ihn noch übertreffenden wieselflinken Rechtsaußen Martin besaß er zwei tadellose Flügel, in Bizer einen Durchreißer und schußkräftigen Mittelstürmer, in Herbst einen anpassungsfähigen Halblinken und in dem alten Kämpen Koch, der vor zehn und mehr Jahren uns so manchesmal durch sein feines Können begeisterte, den eigentlichen Führer des Sturmes, der mit bewunderswerter Gelassenheit und meisterhafter Routine das Angriffsspiel „machte". Tadellos besetzt war die Läuferreihe mit dem unverwüstlichen, aber immer noch dribbelfreudigen Böckle, dem glänzenden Stopper Richt und dem ausgezeichneten Kneer. Dahinter stand eine absolut sichere und schlagkräftige Verteidigung, in welcher der fehlerlos arbeitende Seybold seinen Kameraden Kronenbitter noch übertraf und in Schmitt ein wirklich hervorragender Torwart, der in souveränster Weise den Strafraum beherrschte. Alles in allem eine famose Gesamtleistung und ein überlegen herausgespielter Sieg Württembergs.

Schiedsrichter Vogt-Straßburg leitete den fairen Kampf in überzeugender Weise.

In den ersten 30 Minuten hatte es nicht den Anschein, als ob Württemberg zu einem so klaren Sieg kommen würde. Baden beherrschte in dieser Zeit das Spielgeschehen und zeigte flüssige Zusammenarbeit, wenn auch hier schon die Schwäche der Flügel und der Sturmmitte sich bemerkbar machte. Württembergs Gesamtabwehr vermochte ihr Tor rein zu halten und allmählich kam auch der schwäbische Angriff in Schwung. Ein schönes Tor von Bizer wurde wegen abseits annulliert, aber in der 30. Minute ging Martin mit einer feinen Vorlage Bizers wie die Feuerwehr ab, schüttelte Konrad energisch ab und schoß placiert zum 1:0 ein. 8 Minuten später hatte Baden die seltene Ausgleichsmöglichkeit in Gestalt eines Handelfmeters, der von Schwab kläglich verschossen wurde. Württemberg kam immer stärker auf, ohne bis zur Pause zu weiteren Erfolgen zu kommen. Nach Halbzeit nahm Baden eine Umstellung vor, Andre schied aus, für ihn spielte Aalbach Linksaußen, Herberger ging in die Sturmmitte, Rohr auf den Mittelläuferposten und der Daxlander Linder spielte linker Läufer. Das brachte aber keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der Gesamtleistung. Der Sturm wurde immer mehr zum Stückwerk und wurde glatt abgestellt. Württemberg gestaltete das Spiel immer überlegener. In der 10. Minute nützte Bizer ein Mißverständnis zwischen Rohr und Ball geschickt zum 2:0 aus und in der 25. Minute ist es der gleiche Spieler, der blitzschnell und scharf schießt und Ball läßt das Leder unter dem Körper ins Tor flitzen. Damit war die Niederlage Badens endgültig besiegelt. Unter weiterer, anhaltender Ueberlegenheit Württembergs pendelte das Spiel ohne Resultatsänderung aus.

W. Ernst.

Hägg gegen Harbigs 1000-m-Weltrekord

Der schwedische Rekordläufer Gunder Hägg, der im vergangenen Jahre auf den Strecken 1500 bis 5000 Meter neue Weltbestleistungen aufstellte, plant in diesem Sommer auch einen Angriff auf den von Rudolf Harbig mit 2:21,5 Minuten gehaltenen Weltrekord der 1000-Meter-Strecke. Im Vorjahr hat Hägg von einem Weltrekordversuch über 1000 Meter Abstand genommen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er über 800 Meter nicht schnell genug war und hinter der Weltbestzeit von Harbig über diese Strecke mit 1:46,6 erheblich zurückblieb. Man hatte in Schweden für Hägg als Grundlage für einen 1000-Meter-Weltrekord einen 100-Meter-Durchschnitt von 14,0 und eine neue Weltbestzeit von 2:20 Minuten errechnet, doch konnte Hägg diesen Durchschnitt nicht einmal über 800 Meter erreichen, so daß er hier nicht über eine Zeit von 1:53,1 bis 1:53,3 hinauskam. Nach Mißlingen dieser Vorprobe hat Hägg von einem 1000-Meter-Weltrekordangriff Abstand genommen. Die bestehende Absicht ist aber, wie man schwedischen Meldungen entnehmen kann, nicht aufgegeben. Es liegt in der Absicht von Hägg, in diesem Sommer erneut Leistungsprüfungen über 800 Meter zu unternehmen und auf dieser Strecke auf eine Zeit von unter 1:50 Minuten zu kommen. Eine Steigerung der Schnelligkeit über 800 Meter soll als Voraussetzung für einen Weltrekordversuch über 1000 Meter gelten.

Der von Rudolf Harbig gehaltene 1000-Meter-Weltrekord von 2:21,5 ergibt einen 100-Meter-Durchschnitt von 14,15 Sekunden. Hägg hat bei seinen Weltrekordzeiten über 1500 Meter (3:47,8) und 1600 Meter (4:04,6) einen Durchschnitt von etwas über 15 Sekunden erreicht. Es bleibt abzuwarten, ob dem schwedischen Rekordläufer die Steigerung seiner Schnelligkeit für die 1000-Meter-Strecke soweit gelingen wird, daß er Harbigs Weltrekord zu gefährden vermag. ex.

Christl Cranz hat geheiratet

Deutschlands beste Schiläuferin, Olympiasiegerin, vierfache deutsche und Weltmeisterin Christl Cranz ist in den Stand der Ehe getreten. Sie hat sich mit dem Luftwaffen-Oberleutnant Borcher vermählt.

Wunderstute Nereide eingegangen

Aus dem Gestüt Erlenhof wird das Eingehen der Wunderstute Nereide gemeldet. Die Tochter der Nella da Gubbio mit der Vaterschaft von Graf Isolani oder Laland, feierte ihre größten Erfolge als Dreijährige, als sie auf dem Horner Moor den Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen 1936 in der Rekordzeit von 2:28,8 gewann und dann wenige Wochen später in München im Braunen Band von Deutschland Frankreichs großartige Stute Corrida abfertigte. Nereide, die als zwei- und dreijährige je fünf Rennen bestritt und mehr oder minder überlegen auch gewann, hat in der Vollblutzucht allerdings nicht die hochgeschraubten Erwartungen, die man auf Grund ihrer überragenden Rennleistungen auf sie setzte, erfüllen können.

Puturos und das verlaufene Schwein

Von Dinu Ssetnic

Es war in meiner Heimat, der Bukowina, und die Geschichte hat den Vorzug, wahr zu sein. Ihr Held ist einer jener Bauern, die nicht recht wissen, was sie eigentlich sind. Sie sagen, sie wären Rumänen und sprechen daheim das Ukrainisch des benachbarten Galizien. Die Kreise überschneiden sich in jener Gegend, und die Begriffe der Nation hängen davon ab, wer befiehlt und die Macht hat. Trotzdem sind die Bauern brave gutmütige Kerle, und wenn's mal einer mit der Ehrlichkeit nicht genau nimmt, macht's weiter nichts aus. Originale gibt es viele unter ihnen und eins davon war mein Freund Iwon. Iwon Puturos nannten ihn die Dorfkollegen, was soviel wie Johann Faulpelz oder Jochen Stinker heißen kann. Aber schlau war der Kerl und wenn man ihn auch als halben Teppen ansah, scherte er sich den Teufel darum und wahrte den Vorteil auf eigene Art. Er war ein Fünfziger, hager, etwas gebeugt und ein Kehlkopfleiden machte seine Stimme hohl und gefistelt zugleich. Seine Kleidung war die der übrigen Bauern: Leinenhose, Hemd, Schafpelzärmelweste und Strohhut im Sommer, Opanken, Pelzmütze und Filzhosen, deren Boden bis zu den Knien hing, Iwons Spezialität, im Winter.

Eines Tages ging dem Gutsbesitzer ein Schwein verloren, verlief sich — man erwäge — ein treffliches Zuchtschwein! Er trommelte die Bauern zusammen, hielt eine Ansprache, denn das Schwein hatte Rasse und Wert besessen — wer weiß das nicht zu schätzen? Und die Rede klang im Versprechen aus: 50 Lei, zwei Packeln Pfeifentabak und einen Schnaps für den, der das Schwein brächte!

Die guten Leute, bestrebt, den Lohn zu verdienen, zerstreuten sich in alle Richtungen, streiften durch den nahen Wald, duchsuchten die Maisfelder, stöberten da und dort. Aber erfolglos. Das Schwein war verschwunden. Nach und nach kehrten sie fluchend heim, beklagten die versäumte Zeit und manches brave Eheweib bekam ein paar Puffer. Aber Schläge sind Liebe! sagen unsere Bauern, und ich wurde einmal böse angefahren, weil ich irgendeine Domnika oder Margiola vor ihrem Gatten schützen wollte:

„Was geht das dich an, wenn mein Mann mich lieb hat?" Dies nur in Paranthese.

Alle waren daheim, als der Abend kommen wollte, nur Iwon fehlte. Den werden wir tüchtig hänseln, dachten die Leute, die sich allmählich beruhigt hatten und auf den Stinker warteten. Denn Iwon finden? — ausgeschlossen! Doch siehe da, gerade als die Sonne hinter einer Baumgruppe niederging, die aussah, als berieten die Bäume, ob sie ein Wald werden wollten, erschien unser Held und vor ihm her wandelte friedlich grunzend die Sau. Iwon hatte im wahrsten Sinne Schwein gehabt.

Er bekam seinen Lohn, einen Extraschnaps und dann die Frage, wie er es angestellt hätte, das Schwein zu finden.

Der Brave machte seine Stirn zur Harmonika, schob den zerlöcherten Strohhut in den Nacken, kratzte sich mit schwarzgeränderten Fingern die Bartstoppeln und legte mit seiner hellen Kehlkopfstimme los:

„Wie ich das gemacht habe? So . . .! Ich kroch in den Schweinestall und setzte mich ins Stroh! Und da hab' ich nachgedacht: Wohin würde ich wohl gehen, wenn ich ein Schwein wäre! Und so — seht Ihr! — hab' ich's gefunden!" (Aus dem Rumänischen.)

Wehrgeschichtliches

Der große Kurfürst schuf das erste nationale Offizierkorps in Deutschland. Noch im Dreißigjährigen Kriege stammten die Offiziere jedes Heeres aus aller Herren Länder.

Die militärischen Achselbänder sollen aus dem Freiheitskampf der Niederlande stammen. Als Herzog Alba die Aufständischen mit Hängen bedrohte, kämpften sie aus Hohn mit Stricken um den Hals.

Fahnen und Feldzeichen führten schon die Völker des Altertums. Die Fahnen der alten Aegypter zeigten Bilder des Apisstieres und des heiligen Krokodils. Die Perser führten Goldadler auf Lanzenspitzen. Die Sachsen Widukinds hatten Löwen, Drachen und Adler auf ihren Fahnen. Unter Kaiser Friedrich I. Barbarossa kam der Adler in die Reichsfahne.

Während des Krieges 1870/71 wurde von der Feldpost zuerst die Postkarte eingeführt.

Die pünktlichen Lachse

Aus den südamerikanischen Küsten hat man die Beobachtung gemacht, daß die Lachse einen geradezu verblüffenden Zeitsinn besitzen. Die Fische, die sonst im Meere leben, kommen, um ihre Eier abzulegen, in ruhigere Gewässer und wandern dazu die Flüsse stromaufwärts. Dabei zeigt sich, daß diese Lachswanderungen genau nach dem Kalender vor sich gehen, und zwar in den Monaten Mai, Juni, Juli und August jeweils am dritten Tage nach Vollmond. Und nicht nur das. Die Lachse haben auch sozusagen „die Uhr im Kopf" — sie erscheinen immer genau eine Stunde nach dem Beginn der Flut.

Der Schwätzer

Makart war mit Worten so sparsam wie verschwenderisch in seinen künstlerischen Ausdrucksmitteln und in seiner ganzen Lebensführung. Es war kaum möglich, an den schweigsamen Maler heranzukommen. Ein reicher Amerikaner wollte jedoch durchaus seine Bekanntschaft machen, und man empfahl ihm schließlich, er sollte versuchen, im Kaffeehaus mit Makart Schach zu spielen, auf das der Künstler ganz versessen wäre. Der Amerikaner brachte den Spielgegner dazu, daß er sich unter einem Vorwand nach einiger Zeit entfernte, so daß er selbst als Ersatzmann einspringen konnte. Der Maler nickte auch zustimmend, das Spiel ging weiter, keiner sprach ein Wort. Schließlich tat der Amerikaner den entscheidenden Zug und rief: „Matt!" Aergerlich stand Makart auf, nahm seinen Hut und sagte wütend im Fortgehen: „Mit Schwätzern spiele ich nicht!" B.

Familien-Anzeigen

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Rosa Eberle, Weitenung, Wilhelm Eckerle, Ob.-Gefreiter, Mühlenbach. Ostern 1943.

Käte Bachtler, Münster i. Westf., Dahlweg 11, Rudolf Vollmer, Bühl i. Bad., z. Z. im Osten, Verlobte.

Wir grüßen als Verlobte: Angela Mai, Kaiserstraße 62, Willi Dehn, Schillerstraße 4, Bruchsal. Ostern 1943.

Als Verlobte grüßen: Horto Mayer, Mannheim, Willi Lauterborn, Bruchsal; Pappelweg 1, z. Z. Ob.-Gefr. bei der Luftwaffe. Ostern 1943.

Wir haben uns verlobt: Erna Diebold, Lucien Schnell, Ettlingen, Ostern 1943.

Wir grüßen uns. Freunde als Verlobte: Christa Henzler, Khe., Kaiserallee 52, Willi Greulich, z. Z. Wehrmacht. Ostern 1943.

Wir grüßen als Verlobte: Trudl Stelzer, Khe., Kriegsstr. 105, z. Z. Durlach, Gärtnerei Wendling, Hans Bier, Fahnenjunker, Feldw., z. Z. Khe., Gottesauerstraße 3a. Ostern 1943.

Statt Karten! Als Verlobte grüßen: Elise Vollet, Rheinbischofsheim, Karl Strütt, Haagen b. Lörrach, z. Z. im Felde. April 1943.

Statt Karten! Ihre Verlobung geben bekannt: Lina Koeller, Bruchsal, Leutn. W. Christof, Berlin Wannsee. Ostern 43.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Gertrud Koschwitz, Karlsr.-Rintheim, Ernststr. 7, Willi Masthoff, Kreisamtsleiter der NSDAP., z. Z. Uffz. der Luftw., Einbeck (Hannover), Ostern 43.

Wir haben uns verlobt: Gerty Becker, Ottenbach (Westm.), Hans Lutz, Reg.-Baurat, z. Z. Sdf. (K.) bei einer Feldwasserstr.-Abt. im Osten, Karlsruhe, Zirkel 32. Ostern 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Rehm, Feldwebel, Flugzeug-Oberfeldwebel in ein. Aufklärungsstaffel, z. Z. im Felde, Khe., Goethestr. 1, Hildegard Rehm geb. Remmele, Khe., Adlerstr. 57. Ostern 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dipl.-Ing. Otto Rösch, Ltn. d. Luftw., z. Z. im Felde, Liselotte Rösch geb. Mathes, Baden-Baden, Hardbergstr. 2. 24. 4. 43.

Wir wurd. kriegsgetraut: Ludwig Kiefer, Obergefr., Ulm, Irmgard Kiefer geb. Klemm, Hochberg, Ludwigsburg. Ostern 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Funkmaat Karlheinz Dürr, z. Z. Kriegsmarine, Friedel Dürr geb. Schieß, Karlsruhe, Luisenstraße 27.

Als Vermählte grüßen: Fritz Vornberger, Ob.-Gefr., Karlsruhe, Uhlandstraße 4, Maria Vornberger geb. Schaaf, Ettlingen, Pappelweg 32. 24. April 1943.

Wir geben uns. Kriegstrauung bekannt: Hugo Walch, Uffz., Karlsruhe/Baden, Nebeniusstr. 14, Erne Walch geb. Fix, Bad Dürrheim/Schwarzw. Ostern 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Jordan, Hannover, z. Z. Wehrmacht. Else Jordan geb. Langendorf, Karlsr.-Aue, Westmarkstraße 22. Ostern 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gefr. Wilhelm Mattern und Erna Mattern geb. Essig, Karlsruhe, Durmersheimer Straße 96. 24. April 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Otto Steidinger, Feldwebel, z. Z. im Osten, Gretl Steidinger geb. Ettenkofer, Linkenheim b. Karlsruhe, Biberach/Riss. Ostern 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Fritz Zimmer, Anneliese Zimmer geb. Weisser. Die Eltern: Karl Zimmer und Frau Maria geb. Bürkler, Otterbach (Wttb.), Karl Weisser u. Frau Maria geb. Becker, Straßburg, Els., Uniformhaus, Am Eisernen Mann 6. Ostern 1943.

Als Vermählte grüßen: Franz Ruf, Uffz., z. Z. im Felde, Else Ruf geb. Fischer. Gernsbach/Murgtal, Ostern 1943.

Statt Karten! Ihre Vermählung zeig. an: August Karl Fischer, Diplomkaufm., z. Z. Wehrmacht, Käte Fischer geb. Krug, Khe., Werderstr. 24. 24. 4. 43.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Feldwebel Emil Rigsinger, Gaggenau/Bd., Veilchenstraße 10, Käthe Rigsinger geb. Fornal, Gollingen, Kr. Sensburg/Ostpreußen, Ostern 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. Hans Bullinger, Karlsruhe, Karlstraße 102, III., Johanna Bullinger geb. Kröber, Karlsruhe, Kaiserstraße 157, II. Ostern 1943.

Ganz unerwartet wurde uns am 21. April, durch einen tragischen Unglücksfall, mein geliebter Mann, uns. lieber Papa, unser unvergeßl. Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, Feldw.

Eugen Strempfer

Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabzeich., Ostmed., u. Westwallehrenz., aus dem Leben entrissen.

Karlsruhe-Durlach, 22. April 1943. Adolf-Hitler-Straße 63.

In tiefem Schmerz: Frau Hansi Strempfer geb. Schaffner mit Kindern Johanna und Elke u. allen Angehörigen.

Beerdigung: Samstag, 24. April 43, 15½ Uhr auf dem Friedhof Karlsruhe-Durlach.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nachm. ¼4 Uhr, nach kurz. schwer. Krankheit uns. lieber, treubesorgter guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Sick

im Alter von 63 Jahren.

Schwarzach, 22. April 1943.

In tiefem Leid: Frau Sophie Götz geb. Sick; Frau Maria Götz geb. Sick; Frau Lina Götz geb. Sick; Ob.-Gefr. Hermann Sick, z. Z. im Felde; Ob.-Gefr. Ernst Sick, z. Z. im Osten; Anna Sick; Wilhelm Götz, Forstwart; Ob.-Gefr. Karl Götz, z. Z. im Osten; Ob.-Gefr. Josef Götz, z. Z. im Osten und 4 Enkelkinder.

Beerdig. Ostersonntag, 14.30 Uhr.

Nach Gottes hl. Willen traf uns die Nachricht, daß mein lieber, unvergeßl. Mann, treubesorgter Vater seines einz. Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel u. Neffe

Alfons Zimmermann

O.-Gefr. in ein. Grenadier-Regt., am 6. März 43 im Kampfe gegen den Bolschewismus kurz vor sein. 31. Geburtstage sein junges, hoffnungsvolles Leben in treuer Pflichterfüllung für seine so heiß geliebte Heimat hingab.

Rheinsheim, 20. April 1943.

In tiefster Trauer: Frau Klara Zimmermann geb. Heck und Kind Erika, nebst Eltern, Schwiegereltern, Geschwistern und allen Anverwandten.

Allen denen, die mir bei meinem herben Verlust ihre Anteilnahme erwiesen haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns. lieber Vater, Großvater u. Schwiegervater

Karl Ludw. Endle

Kassendiener a. D., nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist.

Eggenstein, Hauptstr. 69, 23. 4. 43.

In tiefer Trauer: Familie Karl Hötzel; Fam. Wilhelm Gretschmann; Fam. Hermann Endle und Tochter Frieda Endle.

Beerdigung: 25. 4. 43, nachm. 3 U.

Es ist uns zur schmerzl. Gewißheit geworden, daß mein innigstgeliebt., edler, tapferer Mann, unser einziger, unvergeßl. Sohn, mein herzensguter Bruder u. Enkel, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Erich Hengst

Hauptm. u. Batl.-Kommandeur in e. Gren.-Regt., Inh. d. EK. 1 u. 2, Verwund.-Abz. u. a. Auszeichn., nie mehr zu uns zurückkehrt. Nach Gottes Willen gab er bei den schweren Abwehrkämpfen westl. Woronesch am 13. Febr. im Alter von nahezu 29 Jahren in höchster Pflichterfüllung sein junges, hoffnungsvoll. Leben für das Vaterland.

Adolzfurt (Württbg.), Gemmingen, Friedrichstal, 22. April 1943.

In tiefstem Leid und Schmerz: Ruth Hengst geb. Vogel; Bertold Hengst, Hptl. u. Frau Ida geb. Schöntal; Hildegard Hengst; Pauline Schöntal Wwe.; Christian Vogel u. Frau Julie geb. Seufer mit Angehörigen.

Trauergottesdienst: Sonntag, 9. Mai, 10 Uhr in Gemmingen.

Unerwartet rasch, nach kurzer, schwerer Krankheit, ist mein lieber Mann, mein treuer Lebenskamerad und guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Franz Wilhelm Sauer

Hauptlehrer, wohlvorbereitet, im Alter von 43 Jahren, in die Ewigkeit abgerufen worden.

Boll, Schwarzw., 17. April 1943.

In stiller, tiefer Trauer: Frau Anna Sauer geb. Wolf u. Sohn Werner; die Eltern: Wilhelm Sauer u. Frau Mina; Dr. Josef Sauer, z. Z. bei der Wehrmacht u. Frau; Frau; Frau Marie Wolf, Karlsruhe; Fritz Villinger und Frau Maria geb. Wolf, Karlsruhe; Aug. Zachmann und Frau Hilde geb. Wolf, Karlsruhe; Heinz Wiesgen u. Frau Rosl geb. Wolf, Berlin-Reinickendorf.

Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter u. Schwiegermutter

Frau Maria Herold

geb. Ehreiser, wurde am Karfreitag 7 Uhr im Alter von 91 Jahren nach langem Leiden in die ewige Heimat abgerufen.

Karlsruhe, Waldstr. 25, III. 23. 4. 43.

Die trauernden Hinterbliebenen: Elisabeth Amann geb. Herold; Rudolf Amann; Ob.-Gefr. Josef Amann, z. Z. im Osten; Marta Amann.

Beerdigung: 27. April, 13.00 Uhr, vom Hauptfriedhof aus.

Unerwartet schwer u. schmerzlich traf uns die kaum faßbare, traur. Nachricht, daß mein innigstgeliebt., jüngster, hoffnungsvoller Sohn, uns. lieber Bruder, Neffe, Onkel und Schwager, Arbeitsmann

Hans Kraus

im Alter von 17½ Jahren in ein. Feldlaz. in Frankreich an einer schweren Krankheit gestorben ist. Er folgte seinem Vater und seinem im Westen gefallenen Bruder.

In tiefem Leid: Frau Berta Kraus Wwe., Erich Kraus, z. Z. Wehrmacht; Marti Kraus, Fam. Josef Kraus, Fam. Eugen Krewer; Fam. Willi Glaser; Fam. Franz Armbruster u. alle Anverwandten.

Der Betriebsführer und die Arbeitskameraden des Vorstorbenen trauern mit den Angehörigen und werden ihm ein ehr. Andenken bewahren.

Unsere herzensgute, treus. Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Mina Langendörfer

geb. Walter, ist nach schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren, am Gründonnerstag abend, sanft entschlafen. Für alle uns. lieb. Mutter während ihrer Krankheit bezeugte Liebe und Aufmerksamkeit sagen wir allen herzl. Dank.

Weingarten/Baden, 23. April 1943.

In tief. Trauer: Friedrich Langendörfer und alle Angehörigen.

Beerdigung: Ostersonntag, 15 Uhr, vom Trauerhaus, Steinstraße 3.

Nach kurzer, schwerer Krankheit u. arbeitsreich. Leben verschied heute, wohlvorbereitet, meine lb. Mutter und Tante

Anna Detscher Wwe.

geb. Kohlbecker, im Alter v. 74½ J. Rotenfels, H.-Wessel-Str. 22, 21.4.43.

In tiefer Trauer: Emil Detscher-Winker, Schreinerm., Zäzilia Anderson geb. Eiländer, New York, und Verwandte.

Beerdig. Samstag, 24. 4., 17.30 Uhr, vom Trauerhaus.

Amtliche Bekanntmachungen

Städtisches Warmbad Bruchsal. Zur Einsparung von Heizmaterial bleibt das Bad am Samstag, den 24. 4. 43 geschlossen. Stadtbauamt Bruchsal.

Gernsbach. Die Ausgabe d. Lebensmittelkarten für die Zeit v. 3. Mai bis 30. Mai in der Stadt Gernsbach findet wie folgt statt: A—K Mittw., 28. April, 8—12 Uhr; L—Z Mittwoch, 28. April, 14—17.30 Uhr. Die Ausg. befind. sich für alle Bezugsberecht. im Rathaus (Igelbachstr. 11, 2. St., Zim. 13). Die vorgeschrieb. Zeiten sind unbedingt einzuhalt. Es wird gebeten, die Karten beim Empfg. sofort nachzuprüfen, da spätere Reklamat. nicht mehr berücksichtigt werden können. Eine Ausgabe an Jugendl. unt. 16 J. od. für in Gernsbach wohnh. Pers., die nicht poliz. gemeldet sind, erfolgt nicht. Bezugscheine werden an diesem Tag nicht ausgegeben. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Bezugscheinstelle für Spinnstoffe u. Schuhwaren nur Montags v. 9—12 Uhr u. Donnerstags v. 14—18 Uhr geöffnet ist. Dienstag, 27. April, bleibt die Kartenstelle geschloss. Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten sowie Eierkarten sind unbedingt in der ersten Woche in den Geschäften abzugeben. Gernsbach, 22. 4. 43. Der Bürgermeister.

Offenburg. Erfassung des Geburtsjahrganges 1926. Auf Grund des Wehrgesetzes gelangen die männl. Angehörigen des Geburtsjahrgang. 1926 zur Erfassung. Die Angehörigen dieses Jahrg. haben sich vom 24. 4. 43 bis spät. 8. 5. 43 bei der örtl. Polizeibehörde — Bürgermeisteramt (in Offenburg: Landratsamt — Polizeil. Meldestelle, Zi. 29: vorm. 9 bis 12 Uhr u. v. 16—17 Uhr nachm.) zur Eintrag. in die Wehrstammrolle zu melden. Stichtag ist der 24. 4. 43. Arbeitsbuch, Kennkarte, Geburtsschein, Wehrpaß, Ausweise u. zwei Paßbilder sind mitzubringen. Ist ein Dienstpflichtiger vom Ort der polizeil. Meldebehörde vorübergeh. abwesend, so hat er sich zunächst schriftl. u. nach seiner Rückkehr unverzügl. persönl. zu melden. Wer sich der Meldepflicht entzieht, wird polizeilich vorgeführt u. empfindlich bestraft. Offenburg, 19. April 1943. Der Landrat.

Offenburg. Die Ausgabe d. Lebensmittelkarten vom 3.—30. Mai 43 findet am Dienstag, Mittw. u. Donn. in der Oelbergschule, Pfarrstraße 6, Erdgeschoß, statt. Di., 27. April, vorm. v. 8—13 Uhr Buchstab. A—E, nachm. v. 14—18 Uhr Buchst. F—H. Mittw., 28. April, vorm. v. 8—13 U. Buchst. J—L, nachm. v. 14—18 Uhr Buchst. M—S. Donnerstag, 29. April, vorm. v. 8—13 Uhr Buchst. Sch—Z. Die Ausgabe der Lebensmittelk. an Berufstätige, die zu den festges. Zeiten die Karten nicht in Empfang nehmen können, erf. am Donnerst., 29. April, nachm. v. 17—20 U., Z. 6. Die Lebensmittelk. werden nur gegen Vorlage des Haushaltsausweis. ausgegeben. Die Abholungsz. sind genau einzuhalten. Die Lebensmittelk. sind an Ort u. Stelle nachzuprüfen. Nachträgl. Beanstandungen nach Verlassen der Ausgabestelle werden nicht mehr berücksichtigt. Sämtl. Selbstvers. (auch Hühnerhalter) sowie die Krankenzulagebérecht. erhalten ihre Lebensmittelk. bzw. Zusatzk. im 2. Stock, Zim. 6. Die Verbraucher haben die Bestellscheine 49 bis längstens 30. April bei den Geschäften abzugeben. Auf die Stammabschnitte muß jeder Verbraucher seinen Namen u. Str. eintragen. Offenburg, 21. April 43. Der Oberbürgermeister.

Lahr. Ausgabe der Lebensmittelkart. an Selbstvers. u. Krankenzulagen in Lahr. Selbstversorger u. Person., welche Krankenzulagen erhalt., haben ihre Lebensmittelk. f. die Zeit v. 3. Mai 43 bis 30. Mai 43 bei dem städt. Ernährungsamt Lahr (Stadtbauamtsgebäude, 1. Stock, Zim. 5) abzuholen u. zwar: Buchst. A—K am Mittwoch, 28. April, Buchstabe L—Z am Donnerstag, 29. April 43, jew. zwisch. 8 u. 12 Uhr. Die vorgeschrieb. Abholzeiten sind genau einzuhalten. Anträge aller Art können am 28. u. 29. April nicht angenommen werden. **Abgabe der Bestellscheine.** Die Verbraucher haben die Bestellsch. der Reichsfettk., Reichsmilchkarte, Reichseierk., der Reichsk. f. Marmelade (wahlw. Zucker) sowie die Bezugsausw. f. entrahmte Frischmilch u. f. Speisekartoffeln für die 49. Zuteilungsp. bis spät. Samstag, 1. Mai 43, bei den Verteilern abzugeben. Bei verspät. Abgabe der Bestellscheine u. Bezugsausweise müssen die gesetzl. vorgeschrieb. Kürzungen vorgenommen werden. Lahr/Schwarzw., 22. April 1943. Der Oberbürgermeister.

Lahr. Das Brausebad in der Friedrichschule wird mit sofortiger Wirkung geschlossen.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 24. April, 18.30—21.00 Uhr 7. Vorstell. im Klassiker-Zyklus, außer Miete, Wahlmietk. gültig **„Die Braut von Messina"**. v. Schiller. Ostersonntag, 25. April, 16.00 bis 20.30 Uhr, außer Miete, Wahlmietkarten gültig **„Siegfried"** von Rich. Wagner. Ostermontag, 26. April, 14.30—16.30 Uhr geschl. Vorstell. für KdF. **„Ich brauche Dich"**, Komödie v. H. Schweickert. 18.00 bis 20.30 Uhr, Außer Miete, Wahlmietk. gültig, **„Don Cesar Operette** v. R. Dellinger. **Kleines Theater.** 24. April, 18.30 b. 21.00 U, **„Das Land des Lächelns"**. Operette v. Lehár. Ostersonntag, 25. 4. u. Ostermontag, 26. 4., 18.00 bis 20.15 Uhr **„Die unnahbare Frau"**. Lustspiel v. L. Lenz.

Offenburg. Stadttheater in Verbindung mit der DAF. NSG. „KdF." Theateraufführung **„Die große Nummer"** von E. Schäfer Offenburg, Stadthalle. Beginn 19.30 Uhr, Donnerstag, 29. April. Eintrittskarten im Vorverkauf bei der KdF.-Vorverkaufst. Zigarrenhaus Busam u. an der Abendkasse. Die Vorstellung wird auß. Miete durchgef.

Theater der Stadt Straßburg. 24. 4. 18.30 U. **„Urfaust"**, Ende 21.30 25. April, 17 Uhr: Der Ring der Nibelungen: **„Siegfried"** Ende 22, 26. April, 19 Uhr **„Madame Butterfly"**. Ende 21.30 Uhr. Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 795.

Filmtheater

CAPITOL. Täglich 2.30, 4.45, 7.15 Uhr Z. Leander in dem Ufa-Film **„Damals"**. Jug. nicht zugel. Sonntag vorm. findet keine Vorstell. statt.

UFA-THEATER. 2 Std. Lachen, Freude u. Ausgelassenheit in **„Kohlhiesels Töchter"**. Ein neuer Tobis-Film mit H. Finkenzeller, O. Sima, E. Köck, S. Rist, P. Richter, E. v. Thellmann, F. Kampers, Spielleit. K. Hoffmann. Vorher: die neueste Wochensch. Tägl. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr.

GLORIA-RESI: 2.30, 5.00, 7.15 Uhr: **„Sophienlund"**, H. Liedtke, K. Haack, H. Schroth. Sophienlund liegt im Land der Sehnsucht nach einem Leben, wie es sich jeder erträumt. Heute Sa. 7.15 num., So. u. Mo. 5.00 u. 7.15 Uhr numeriert.

PALI: 2.30, 4.45, 7.15. J. Heesters **„Karneval der Liebe"**. Die heiter. u. verwirr. Abenteuer eines verliebten Tenors. Jug. nicht zugel. Heute 7.15 u. So. alle 3 Vorst. num.

PALI-Frühvorstellung: Morgen Ostersonntag u. Ostermontag 11 Uhr **„Bergwelt — Wunderwelt"**. Ein Kulturfilm-Zyklus, der jeden Berg- u. Naturfreund begeistert. Kassenöffnung 10.15 Uhr. Jug. frei.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen: **„Quax, der Bruchpilot"**. Beg. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jug. haben Zutritt.

ATLANTIK zeigt: **„Herz ist Trumpf"**. Lustsp. Beg.: 2.30, 5, 7.15. Jug. vb.

SCHAUBURG. Ab heute **„Der Hochtourist"** Bühnenschwank mit J. Stöckel, T. Hesterberg, A. Treff u. a. Wochenschau. Jug. nicht zugel. Beg. 3.00, 5.15, 7.30. Morgen So. Jug.-Vorst. **„Die Nachtigall von San Marco"** u. d. Wochenschau.

RHEINGOLD. Heute **„Hab mich lieb"**. Wochenschau. Beg. 3.00, 5.15, 7.30. Jug. nicht zug. Morgen So. 12.45 Jug.-Vorst. **„Alkazar"** u. d. Woch.

Durlach. Skala. Heute 2.45, 5.00, 7.30 **„Die goldene Stadt"**. Wochensch. Jug. nicht zug., morgen So. 12.45 Jug.-Vorst. **„Klein. Bezirksgericht"** u. d. Wochensch. Vorverk. v. 10-11.

Durlach. M.T. Das schöne Osterprogramm: **„Ein Zug fährt ab"**. Ein neues Bavaria-Lustspiel. Dazu der Kulturfilm **„Salmo, die Forelle"**. Wochenschau. Anfang 3, 5 u. 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. M.T. Das Osterprogr. f. kl. u. gr. Kinder: **„Lustige Märchenwelt"**. (Die Sterntaler, Der süße Brei, Kasperl b. d. Wilden u.v.a.) Heute Anf. 3 Uhr, So. u. Mo. 10.30 Uhr. Täglich Karten-Vorverkauf.

Durlach. Kammerlichtspiele zeigen Wo. 5.15 u. 7.30, So. u. Feiertage ab 3 Uhr den packenden Zirkusgroßfilm **„Die große Nummer"**. Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen.

Ettlingen. Uli. Ostersa. 5.15, 7.30 U. Osterso. u. Mo. 2.30, 5.15, 7.30 U. **„Der Hochtourist"**. Jugend verbot.

Bruchsal. Palast. 24. bis 28. April: **„Liebeskomödie"**. Jugend verbot.

Bruchsal. Central. 24.—27. April: **Dr. Crippen an Bord"**. Ein Kriminalfilm. Jugend verboten.

Gaggenau. Apollo-Lichtspiele zeig. ab So. bis Di. **„Der Ochsenkrieg"**. Anf.: Werktags 19.30 Uhr, Sonntag 17 und 19.30 Uhr.

Forbach. Lichtspiele. Der Farben-Großfilm: **„Frauen sind doch bessere Diplomaten"**. Spielplan: Sa., Osterso. u. Mo. abds. jew. ½8 U. Jugendl. haben keinen Zutritt.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Ab Sa. 4.30, 7.30, So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr. Ein Berlin-Film: **„Gefährtin meines Sommers"**. Keine telef. Bestell.

B.-Baden. Kino d. Westens. Ostersamst. 17 u. 19.30, Osterso. u. Mo. jew. 17.30 u. 19.30, Dienstag 19.30, Willi Forst's **„Operette"**. Osterso. u. Mo. jew. 13.30 u. 15.30 Märchenvorstellg. **„Die Heinzelmännchen"** u. **„Der Wolf u. die sieben Geißlein"**. Vorverk. hierzu Osterso. ab 10 Uhr an der Kinokasse.

B.-Baden. Film-Palast. Ab Sa. 4.30, 7.30, So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr. Ein lustiger Bavaria-Film: **„Der Hochtourist"**. Keine telef. Bestellung.

Bühl. Lichtspielhaus. „Ein Zug fährt ab", an beid. Osterfeiertag. sow. Di. u. Mi. abd. Sa. u. So. 14 Uhr für Kinder u. Jugdl. sow. Mi. abd. für Erwachsene: **„Menschen, Tiere, Sensationen"**.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Sa. 7.30, So. u. Mo. 2, 4.45 u. 7.30: **„Diesel"** Jugendfrei. Vorverk. Sa. ab 6 Uhr.

Lahr. Palast. „Heimat". Samstag 7.30 Uhr. Jug. üb. 14 J. erlaubt! Osterfeiertage: **„Sieben Jahre Pech"**. Jug. erlaubt. Beg. Osterfeiertage jeweils 1.30, 3.30, 5.30, 7.30 Uhr.

Lahr. Schwarzwald. „Zwei glückliche Menschen". Jug. nicht erl. Beg. Wo. 7.30, Sa. 5 u. 7.30, Osterfeiertage jew. 1.30, 3.30, 5.30, 7.30 Uhr.

Kehl. Union-Theater. Bis einschließl. Ostermont. **„Wen die Götter lieben"**. Ein Wien-Großfilm. Wochenschau. Jugdl. über 14 J. zugelass. Beginn: Karfreit., Osterso. u. Mo. ab 2 Uhr nachmittags.

Offenburg. Park. „Hab' mich lieb". Jug. nicht erl. Beg. Wo. 7.30, Sa. 5 u. 7.30, Osterfeiertage jew. 1.30, 3.30, 5.30, 7.30 Uhr.

Offenburg. Stadthalle. „Liebe im ¾-Takt". Jug. nicht erl. Beg. Wo. 7.30, Osterfeiertage jeweils 1.30, 3.30, 5.30, 7.30 Uhr.

Gengenbach. Löwen-Lichtspiele. Sa. bis einschl. Ostermontag **„Das große Spiel"**. Jug. zugel. Beacht. Sie die Anfangsz.: W. 8.15 Uhr, So. 3.00, 5.30 und 8.15 Uhr.

Konzerte

Freitag, 30. April, „Zwei Meister des Humors auf einmal", große Festhalle, 18.30 Uhr (anstatt Ostersamstag). **Gisela Schlüter**, als „Frau Schnack" vom Rundfunk bekannt, **Kurt Engel** mit seinen Solisten, das finnische Damenterzett **Geschwister Valtonen**, u. weitere Mitwirkende. Karten von 2.— bis 6.— RM bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81 und H. Maurer.

K.d.F.-Veranstaltungen

Karlsruhe, Amt Feierabend. So. u. Mont., 19 Uhr, Die. u. Mi. 20 Uhr, Festhalle **„Lachende Welt"**, groß. festl. Revue-Varieté-Operette mit V. Lenz (Dir. Sperling), G. Gerda v. Theater des Volkes (Berlin), I. Vesten v. Funk, Radio-Quartett, 2 Maningos v. Berliner Wintergarten, Tänze v. Dennis, Ria u. Chard, A. Bielfeld (Koloraturgesang) u. a. Karten zu 1.— bis 4.— RM bei KdF., Waldstr. 40a, (am Ludwigsplatz) 10—12.30 u. 14.30—18 Uhr u. an der Abendkasse.

Ettlingen. Ostersonntag, 25. April, 19.30 Uhr, in der Festhalle, **Großes Militärkonzert**, ausgeführt v. Gaumusikzug d. Reichsarbeitsdienstes Straßburg (Leitung: Obermusikzugführer Vogel). Eintrittsk. zu RM 1.—, 1.50 u. 2.— im Vorverk. im Zigarrengeschäft Krause u. durch die Betriebe bei den Betriebsobmännern und KdF.-Warten.

N.S.G. KdF. Stadtgarten — Gernsbach. Ostermontag, 26. April 1943 **Großes Konzert** v. Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes. Leitg.: Obermusikzugführer Vogel. Eintritt 50 Pfg. Beginn 15.00 Uhr.

Offenburg. Die DAF., NSG. „KdF.", Deutsches Volksbildungswerk Vortrag **„Neues Leben entscheidet über die Zukunft"** Dr. Paul Danzer Mittwoch, 28. 4., Offenburg, „Neue Pfalz", Beginn 20 Uhr. Eintrittsk. im Vorverk. bei der KdF.-Vorverkaufsst. Zigarrenh. Busam, Adolf-Hitler-Straße 56 u. an d. Abendk.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Sa. sowie an beiden Osterfeiertagen Nachmittagsvorstell. 3.30, Abendvorst. 7.30 Uhr. Die weltbek. Universalkünstlerin M. Valente im neuen Groß-Varietéprogr. **„Frauen haben das Wort"**. Theaterk. ab 2.30 geöffnet.

CENTRAL-PALAST. Heute 15.30 Uhr Nachmittagsvorst. mit voll. Progr., 19.30 das gr. Oster-Attraktionsprogramm mit Karmanows Königspudel, A. Jöns, Heinz, Römer, Martini, K. Karburg sowie weiteren 5 Klassenummern.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Karlsruhe. Konzert-Kaffee Museum. Monat April, László Nyári mit seinen Solisten.

Karlsruhe. Gasth. z. Landsknecht, Ecke Zirkel u. Herrenstr. Sa. u. So. Konz.

B.-Baden. Kurhaus. 11.30 Uhr **Konzert des Sinfonie- u. Kurorchesters.**

B.-Baden. Bäder- u. Kurverwaltung. Kleines Theater. 26. 4. Beg. 19.30, Ende 21.30 Uhr, **„Pygmalion"**, Komödie v. B. Shaw, als Gast: W. Reymer v. Deutschen Volkstheater Wien. Inszen.: F. Saalfeld v. d. Städt. Bühnen Frankfurt a. M. als Gast. — 27. April. Beg. 19.30, Ende etwa 21.30 Uhr. Erstauff.: **„Liebe auf den ersten Blick"**, Kalenderblätter in 5 Abriss. v. P. Arnolds, Musik: P. Igelhoff. Insz. F. Frick v. d. Städt. Bühnen Frankfurt a. M. als Gast. Mus. Leitg.: Th. Bach. Eintr. 1.05 bis 5.05 RM. — 1. Mai, Beg. 19.30, Ende etwa 21.30 Uhr. Erstaufführung **„Das Konzert"**, Lustspiel von H. Bahr. Insz.: M. Müller. Eintr. 1.05 bis 5.05 RM. — 2. Mai, Beg. 19 U., Ende etwa 21.30 Uhr, **„Pygmalion"**. Eintr. 1.05—6.05 RM. Der Vorverk. f. vorsteh. Veranstalt. beginnt So., 25. April, 9.30 Uhr, an d. Kurhausk. Am ersten Vorverkaufstag, 25. April, können fernmündl. Vorbestell. nicht entgegengen. werden.

Bühl. Saarland-Artistenschau gibt So. 25. April in der **Stadthalle 2 Vorst.** mit einem abwechslungsr. Varieté-Progr. Anfang 15 u. 20 Uhr. Eintrittspr. 1. Pl. 2 RM, 2. Pl. 1 RM, Kinder u. Militär halbe Preise. — Kartenvorverk. Sonntag ab 1 Uhr an der Kasse. Die Direktion.

Geschäftliche Empfehlungen

Markthalle. Herbert Hübelt, Samst., 24. 4., Frischfischverkauf: 401—700.

Mulcuto Diamon Einheitsklingen. Prs. 6 Pfg. das Stück. Mulcuto Rasiersystem für sparsames Selbstrasieren. Mit Schneide Nr. 1 vorrasieren u. mit Schneide Nr. 2 sauber nachrasier. Mulcuto-Werk Solingen.

Merkur-Rundschau

Nehme nur Daunendecken z. Aufarb. u. Neubeziehen in Auftrag, Bezugstoffe vorh. Maria Müller, Baden-Baden, Stefanienstr. 7. Ruf 151.

Aus der Ortenau

Offenburg. Nachtdienstbereitschaft u. Sonntagsdienst hat ab heute Samstag die Hirsch-Apotheke, Offenbg., Fischmarkt 3, am Löwenbrunnen. Ebenso Mittw.-Nachm. ab 15 Uhr.